

für **HAMBURG**

MAGAZIN VON UNTERNEHMERN FÜR UNTERNEHMER

Ausgabe 01/2011

HAMBURG NACH DER WAHL
GROSSE AUFGABEN, KLEINERE BEHÖRDEN
UND VIEL ARBEIT

DER AUFBRUCH DER FDP HAMBURG
FRISCHER WIND IN HAMBURGS FDP

GEBT DEN BÜRGERN
IHR GELD ZURÜCK
TRIUMPH DES FREIEN MARKTES UND
DER UNTERNEHMERISCHEN INITIATIVE

MINI-GMBH
FÜR EINE TÜTE POMMES
EINE GESELLSCHAFTSFORM
MIT FADEN BEIGESCHMACK

150 JAHRE
HAMBURGER VOLKSBANK
FÜR HAMBURG IM INTERVIEW
MIT DR. RAINER BRÜGGESTRAT





Gastwerk Hotel
 Das warme Lofthotel in historischen Backsteinmauern. Industrial design with a touch of asian playfulness. Zimmer ab € 120 pro Nacht. Room rates starting at € 120 per night.
 Gastwerk Hotel Hamburg,
 Beim alten Gaswerk 3, 22761 Hamburg,
 Fon +49 (0)40 890 62-0,
 info@gastwerk-hotel.de
 » www.gastwerk.com
 » facebook.com/gastwerk
 » twitter.com/gastwerkhotel

Vier Gründe für ein Oneway-Ticket nach Hamburg

Four reasons for a oneway ticket to Hamburg



25hours Hotel Hamburg
 Die coole Lifestyle-Location mit viel Freiraum. 60ies and 70ies retro design in a laid-back atmosphere. Zimmer ab € 95 pro Nacht. Room rates starting at € 95 per night.
 25hours Hotel Hamburg, Paul-Dessau-Straße 2, 22761 Hamburg,
 Fon +49 (0)40 85 507-0, hamburg@25hours-hotels.com
 » www.25hours-hotels.com/hamburg
 » twitter.com/25hoursHamburg
 » facebook.com/25hours.hamburg



Superbude Hotel * Hostel * Lounge
 Die Super-Basis für alle Abenteuer, die die Hansestadt zu bieten hat.
 Double rooms and shared rooms for backpackers and city hoppers. Ab/from € 29,50 p.P.
 Superbude
 Spaldingstraße 152,
 20097 Hamburg,
 Fon +49 (0)40 380878-0,
 info@superbude.de,
 Skype: Superbude
 » www.superbude.de
 » twitter.com/superbude
 » facebook.com/superbude.hamburg



The George Hotel
 Wo man zurückhaltenden Luxus mit Niveau und Diskretion erlebt. The british side of Hamburg's colourful St. Georg district. Weekend-Special: € 67,50 p.P. im Doppelzimmer inkl. Croissantfrühstück.
 € 67,50 p.p. in the double room incl. croissant breakfast.
 The George Hotel, Barcastraße 3, 22087 Hamburg,
 Fon +49 (0)40 28 00 30-0,
 info@thegeorge-hotel.de
 » www.thegeorge-hotel.de

EDITORIAL

LIEBE MITGLIEDER UND FREUNDE DER FAMILIENUNTERNEHMER UND DER JUNGEN UNTERNEHMER,

BRINGT IHNEN ZEITUNG LESEN NOCH SPASS?

Es sind keine wirklich guten Nachrichten, die uns morgens beim Frühstück begleiten:

Beim Thema EHEC-Erreger fragt man sich unwillkürlich, ob man das morgendliche weichgekochte Ei noch mit Genuss essen darf.

Und kein Tag, an dem nicht ausführlich neben den neuesten Skandalmeldungen über die Entwicklungen zum Thema Finanzkrise, Staatsverschuldung und Ausstieg aus der Kernenergie berichtet wird. Unsere Gesellschaft befindet sich in einem kontinuierlichen Veränderungsprozess. Laut einer BBC-Umfrage genießt unser Land weltweit das höchste Ansehen, und das schon im dritten Jahr in Folge.



Christoph M. Kadereit
 Vorsitzender Hamburg
 „Die Familienunternehmer – ASU“

Dennoch gelten wir Deutschen seit einiger Zeit im Ausland – abgesehen vom Ausstieg aus der Kernenergie – als sehr wenig entscheidungsfreudig und werden mitunter als wankelmütig beschrieben. Entspricht dieses Bild der Wirklichkeit? Sicherlich haben die deutschen Politiker in den letzten Monaten kein überzeugendes Bild abgegeben: Es wurden weit in die Zukunft rei-

chende Entscheidungen wie die Entschuldung Griechenlands und die Umwandlung der EU in eine Transferunion als alternativlos dargestellt und weitgehend ohne Diskussion im Parlament verabschiedet. Ähnlich aktionistisch wurde der Ausstieg aus der Kernenergie beschlossen, ohne notwendige Ansätze zu finden, in



Jan Schmidt
 Vorsitzender Hamburg
 „Die Jungen Unternehmer – BJU“

welcher Form – unter Berücksichtigung von zumindest heute fast 20-jährigen Genehmigungsverfahren – die alternativen Energien in die Landesteile Deutschlands transportiert werden können, in denen sie tatsächlich benötigt werden. Nun wird sicherlich so schnell bei uns das Licht nicht ausgehen, aber zumindest für den Privathaushalt kann ein Vorrat an Kerzen sicherlich nicht schaden.

In diesem Heft haben wir die oben beschriebenen Themen bewusst ausgelassen. Insofern wünschen wir Ihnen ein entspanntes Lesen.

Herzlichst

Christoph Kadereit

J. Schmidt

DIE FAMILIEN
 UNTERNEHMER

ASU

DIE JUNGEN
 UNTERNEHMER

BJU

INHALT

SCHWARZROTGRÜNGELB

- HAMBURG NACH DER WAHL: GROSSE AUFGABEN, KLEINERE BEHÖRDEN UND VIEL ARBEIT** Seite 6
- DER AUFBRUCH DER FDP HAMBURG** Seite 8
- GEBT DEN BÜRGERN IHR GELD ZURÜCK!** Seite 10

NORDOSTSÜDWEST

- MINI-GMBH – FÜR EINE TÜTE POMMES** Seite 17
- UNTERNEHMENSNAHE DIENSTLEISTER: DIE STILLEN STARS DER HAMBURGER WIRTSCHAFT** Seite 18

FÜR HAMBURG

- INTERVIEW MIT DR. REINER BRÜGGESTRAT** Seite 12
- BETRIEBLICHES GESUNDHEITSMANAGEMENT** Seite 20
- BEI GOOGLE AUF PLATZ EINS?** Seite 21
- DANKSAGUNG AN MALTE WETTERN UND OLIVER DREWS** Seite 22
- NEUER BJU-VORSTAND STELLT SICH VOR** Seite 23

MITGLIEDER UND VERANSTALTUNGEN

- VERZAUBERTE BALLNACHT: 29. JANUAR 2011 IM FAIRMONT HOTEL VIER JAHRESZEITEN** Seite 24
- TRADITIONELLES GÄNSE-ESSEN: 11. NOVEMBER 2010 IM FAIRMONT HOTEL VIER JAHRESZEITEN** Seite 28

WEIHNACHTSFEIER:

- 6. DEZEMBER 2010 IM RESTAURANT CARLS AN DER ELBPHILHARMONIE** Seite 30

- DIE JUNGEN UNTERNEHMER – BJU WERDEN 60** Seite 32

- NEUJAHREMPFANG IN DEN HAMBURGER KAMMERSPIELEN** Seite 34

POLITISCHE DISKUSSIONSRUNDE:

- 2. FEBRUAR 2011 IM HAMBURGER BUSINESS CLUB** Seite 36

POLITISCHES MITTAGESSEN:

- 18. FEBRUAR 2011 IM HOTEL ATLANTIC** Seite 38

- NEUES ERFOLGSFORMAT: BUSINESS-BRUNCH** Seite 41

- WARUM WIR MITGLIEDER SIND** Seite 44

- HERZLICH WILLKOMMEN – NEUE MITGLIEDER** Seite 45

RUBRIKEN

- EDITORIAL** Seite 3

- KURZ GEMELDET** Seite 40

- PRESSESPiegel – ABGEDRUCKT UND AUSGESTRAHLT** Seite 42

- BUCH-TIPP** Seite 43

- KALENDER** Seite 45

- NACHGEFRAGT – 5 MINUTEN MIT KATJA SUDING** Seite 46



IMPRESSUM FÜR HAMBURG

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Landesgeschäftsstelle Hamburg
Die Jungen Unternehmer – BJU e.V.
RK Hamburg (www.bju-hamburg.de)
Vorsitzender – Malte Wettern
StennerWettern GmbH
Elbborg 6a, 22767 Hamburg

Die Familienunternehmer – ASU e.V.
RK Hamburg (www.asu-hamburg.de)
Vorsitzender – Jan Schmidt,
Fineas GmbH
Am Langenzug, 22085 Hamburg

Verlag und Anzeigen:
Die Jungen Unternehmer – BJU e.V.
RK Hamburg (www.bju-hamburg.de)
That's media
Mittelweg 138, 20148 Hamburg
www.fuer-hh.de

Redaktion:
redaktion@fuer-hh.de
Malte Wettern, Xenia Mergler,
Thomas Bauerkämper,
Haakon Fritzsche,
Jan Schmidt, Manja Wittkowski,
David Friedemann

Auflage:
6.000 Exemplare
unentgeltliches Mitgliedermagazin

Erscheinungsweise: 4x jährlich

Konzeption und Gestaltung:
That's ad communication
Mittelweg 138, 20148 Hamburg
www.thats-ad.com

Titelfoto und -gestaltung:
Toni Momtschew, www.momtschew.de
Frank Bürmann, www.the-art-of-hamburg.de

Druck:
mediadruckwerk Gruppe GmbH
Rondenborg 6, 22525 Hamburg,
www.mediadruckwerk.de

Versand:
EUKUTEC FULFILLMENT Hamburg
Alexander Flotho; aflotho@eukutec.de
EUKUTEC Elektro- und Kunststofftechnik GmbH
Hellgrundweg 111, 22525 Hamburg
www.eukutec-fulfillment.de

Nächster Redaktionsschluss:
10. August 2011

Autorenbeiträge geben die Meinung des Verfassers, nicht der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen oder nicht zu übernehmen. Bitte beachten Sie, dass Sie mit der Einsendung von Beiträgen und Bildern alle Rechte für die Print- und Digitalverarbeitung an die Redaktion abtreten. Ein Anspruch gegen die Redaktion entsteht grundsätzlich nicht. Der Verfasser verpflichtet sich außerdem, FÜR HAMBURG von Ansprüchen Dritter, die durch die Verwendung von zur Verfügung gestellten Materialien entstehen, freizustellen.

HAMBURG NACH DER WAHL:

GROSSE AUFGABEN, KLEINERE BEHÖRDEN UND VIEL ARBEIT

Autor: Alexander Luckow

Olaf Scholz lässt sich Zeit, viel Zeit: Erst über einen Monat nach der Bürgerschaftswahl und fast drei Wochen nach seiner Bestallung zum 1. Bürgermeister stellt der neue starke Mann der Hamburger Politik seinen Senat vor. Die Auguren behielten recht: Die Behörden werden kleiner und umstrukturiert. Dafür ist eine Änderung des Gesetzes über Verwaltungsbehörden notwendig. Bis dahin gilt die vorläufige Geschäftsverteilung.

Auch mit der Aufstellung eines erneuerten Haushalts 2011 hat es Scholz nicht eilig: Erst zum Sommer soll das überarbeitete Zahlenwerk vorliegen. Scholz und sein Finanzexperte Dr. Peter Tschentscher müssen dabei das Unmögliche möglich machen: Keine horrend neue Schuldenaufnahme, trotzdem wie vor der Wahl angekündigt Kita-gebühren senken und Studiengebühren

abschaffen. Keine neuen Belastungen der Hamburger Wirtschaft und dennoch wie im Wahlkampf versprochen in Hafen und Verkehrsinfrastruktur investieren.

Dass es zur Auflösung dieser politischen Quadratur des Kreises mindestens Zeit braucht, werden die Hamburger und auch die meisten Sozialdemokraten verstehen. Die bedächtige Gangart passt

überdies zum Image, dass sich der Berlin erfahrene Politiker Scholz im Wahlkampf erfolgreich gegeben hat: Vernunft, Klarheit, Verantwortung – wesentlich mehr stand nicht auf seinen Plakaten. Das Bild vom soliden und gelassenen Problemlöser hat ihn und die SPD zur absoluten Mehrheit getragen und es wird auch noch eine Weile weiter tragen.

Aber nicht endlos: Die Begehrlichkeiten des SPD-Gewerkschaftsflügels sind schon während der diesjährigen Tarifrunde überdeutlich geworden. Auch was die Postenverteilung im Senat angeht, dürfte die Geduld der Parteilinken mit zahlreichen externen, wirtschaftsnahen Besetzungen nicht ewig währen. Und die knappe Zwei-Stimmen-Mehrheit der SPD in der Bürgerschaft wird ein Übriges tun: Die gelassenen Zeiten für Olaf Scholz könnten bald vorbei sein. Spätestens mit dem neuen Haushalt kommt im Herbst im Parlament die Nagelprobe.

Auf die Opposition kann der Senatschef dabei kaum hoffen. Die CDU wird nach der Katastrophe der Halbierung von Sitzen und Stimmen im raschen Angriff ihr Heil suchen. Nur so kann der neue Oppositionschef Dietrich Wersich es schaffen, die arg gelichteten und keineswegs geschlossenen Reihen seiner Abgeordneten hinter sich zu scharen. Die Unsicherheit über den künftigen Kurs der Hamburger Union verstärkt die Notwendigkeit zur Attacke: Bisher mag nur der Bundestagsabgeordnete Markus Weinberg für den vakanten Posten des Landesvorsitzenden kandidieren. Für die geplante Mitgliederabstimmung über den neuen Parteichef braucht es aber mehrere Kandidaten, um halbwegs glaubwürdig als moderne Großstadtpartei durchzugehen. Und wohl noch ganz andere Bewerber, als den ehemaligen Primarschulbefürworter Weinberg, dem viele Unionsmitglieder Mitschuld am dramatischen Absturz ihrer Partei geben.

Die GAL, der zweite Verlierer der Wahl vom Februar, wird bald schmerzlich feststellen, dass ihr die Aufkündigung der schwarz-grünen Koalition im November nicht nur Senatsposten gekostet hat: Wenn nicht alle Zeichen trügen, schickt sich Olaf Scholz an, die Blockade ökonomischer wichtiger Entscheidungen durch ökologische Vorbehalte, wie sie von der CDU im Senat teilweise hingenommen wurde, mit aller Kraft



ÜBER DEN AUTOR:

Alexander Luckow ist Director Public Affairs und Hamburger Büroleiter der PR-Agentur Grayling. Der Jurist und Journalist schrieb aus Hamburg lange Jahre für „Die Welt“, war leitender Redakteur bei MDR, RTL sowie Focus TV und von 2003 bis 2008 Sprecher des Hamburger Senat.

aufzulösen. Das zumindest hat sich sein Wirtschaftsminister Horch für den Hafen vorgenommen, ebenso für die nachhaltige Verbesserung der maroden Verkehrsinfrastruktur in und um Hamburg.

Ein neuer Wohnungsbauminister wird sich anders als die zögerliche Grüne Anja Hajduk nicht scheuen, den Bau der vielen tausend fehlenden Wohnungen im Stadtgebiet mit Nachdruck anzuschieben. Mit dem ständigen Betonen des Status Hamburgs als Umwelthauptstadt – eine PR-trächtiger aber weitgehend inhaltsloser Titel – dürfte es dagegen vorbei sein. Genauso mit dem gefährlichen Gerede über die Vereinheitlichung von Schulstrukturen – Scholz hat sich auf den mindestens zehnjährigen „Schulfrieden“ absolut festgelegt. All das dürfte die Grünen rasch zur zweiten harten Kritikerfraktion Scholz'scher Politik werden lassen.

Den Linken, die glanzlos aber sicher wieder ins Rathaus eingezogen sind, wird

schon die traditionelle Distanz zum einstigen Hartz IV-Befürworter Scholz jede Nähe zum neuen Senat verbieten. Einzig die neu in die Bürgerschaft eingezogene FDP dürfte ihre Rolle noch genauer definieren müssen. Die Alternativen für Katja Suding und ihre kleine, aber personell durchaus schlagkräftig besetzte Fraktion: Eine Koalition in der Opposition mit der CDU, die auf Fundamentalkritik am Senat setzt. Oder eine differenzierte Position, die schon die nächste Bürgerschaftswahl 2015 im Blick hat. Nach der bräuchte die SPD womöglich wieder einen Koalitionspartner – warum nicht die Liberalen, wenn die sich bis dahin als sachlich arbeitende politische Kraft im Rathaus etabliert hätten?

Viel Zeit noch bis dahin. Aber nicht viel, um das Umsetzen der Wahlversprechen anzugehen. Für Olaf Scholz, seine wiedererstarke Hamburger SPD und alle anderen Bürgerschafts-Parteien.



Sicherheit bedeutet für jeden etwas anderes.

- **Eventservice**
- **Empfangs- und Rezeptionsdienste**
- **Werkschutz**
- **VDS anerkannte Notruf- und Serviceleitstelle**
- **Alarm- und Sicherheitstechnik**

Telefon: 040 - 32 56 50 0
 John Asschenfeldt: ja@tornquist.de
 Amadeus von Glasenapp: avg@tornquist.de
 www.tornquist.de


**TORNQUIST
 SICHERHEIT**
 gegr. 1946

DER AUFBRUCH DER FDP HAMBURG

Autor: Katja Suding



FDP-Fraktionsvorsitzende der Hamburger Bürgerschaft Katja Suding

Die FDP Hamburg hat es vorgemacht: Mit neun Abgeordneten und 6,7 Prozent der Stimmen sind wir Ende Februar noch vor der Linken als viertgrößte Fraktion ins Rathaus gewählt worden. Und das trotz bundesweit schwacher Umfragewerte und anhaltender Debatten in den Medien über unsere Berliner Parteispitze. Für mich ein Beweis dafür, dass das Ge-

rede von unattraktiven liberalen Inhalten oder einer „überflüssigen FDP“, wie es während der letzten Wochen und Monate in manchen Blättern und Sendern angestimmt wurde, schlicht falsch ist.

Grundsätzlich gilt: Es gab und gibt in Deutschland ein im günstigsten Fall zweistelliges Potential der Wählerschaft, das dem Liberalismus nahesteht. Mehr Freiheit und Selbstverantwortung und ein an der richtigen Stelle starker Staat sind dessen Grundausrichtung. Diese Werte haben wir in den vergangenen Monaten nicht immer erfolgreich vermitteln können. An der Daseinsberechtigung liberaler Politik wird dies aber nichts ändern, erst Recht nicht unter der umsichtigen Führung von Philipp Rösler:

Für uns in Hamburg ist das starke Wählervotum ein Auftrag in mehrfacher Hinsicht:

- Wir werden den Senat kritisch bei seinem Spagat beobachten, teure, nach unserer Überzeugung zum Teil falsche Wahlversprechen, umzusetzen und dennoch zu sparen. Schon jetzt zeichnet sich ab, dass die SPD und Olaf Scholz zum Schuldenmachen auf Kosten künftiger Generationen zurückkehren, wie es sozialdemokratische Senate (und nicht nur die) schon früher praktizierten. Deshalb brauchen wir in Hamburg so schnell wie möglich eine in der Verfassung verankerte Schuldenbremse, die im Zweifelsfall nach nordrhein-westfälischem Vorbild einklagbar wäre.
- Wir werden uns nachdrücklich für die Modernisierung von Hafen- und Verkehrsinfrastruktur in und um Hamburg einsetzen,

die der neue parteilose Wirtschaftssenator angekündigt und nun auch in der SPD durchsetzen muss. Dass er da schlingert, zeigt das Hin und Her von Frank Horch um eine City-Maut, die nach unserer Auffassung Gift für die Innenstadt wäre.

- Wir werden für eine seriöse Bildungspolitik werben, die keine Systemdebatten nach Vorbild von Schwarz-Grün oder des linken SPD-Flügels führt, sondern sich auf die Steigerung der Unterrichtsqualität und die Einführung der Stadtteilschule konzentriert. Bisher fällt der neue Schulsenator vor allem dadurch auf, dass er führende Primarschulverfechter in Spitzenpositionen seiner Behörde hievt – kein gutes Omen.
 - Wir werden den Finger in die Wunde legen, wenn die SPD nach unseliger Tradition wieder damit beginnen sollte, sich die Stadt zur Beute zu machen. Erste Alarmzeichen dafür gibt es bereits, etwa mit dem Versuch, das sozialdemokratische Gewerkschaftsklientel mit einer Ausweitung der Mitbestimmung im öffentlichen Dienst zu bedienen.
 - Wir werden im Sinne einer guten Familienpolitik darauf achten, dass das Wahlversprechen pro Jahr 6000 neue Wohnungen in Hamburg zu bauen, auch eingehalten wird. Nur so kann Hamburg das Bevölkerungswachstum der letzten Jahre mit bezahlbarem Wohnraum fortsetzen. Die neue Stadtentwicklungssenatorin hat bisher allerdings kaum mehr getan, als die Wohnungsnot in der Stadt rundheraus zu leugnen - schlechte Voraussetzungen für einen Neustart.
 - Wir werden dem neuen Senat nicht durchgehen lassen, wenn er statt einer modernen, auf die Schaffung von Arbeitsplätzen orientierten Wirtschaftspolitik die Alimentierung der Arbeitslosen in den Mittelpunkt seiner Politik stellt. Dass der Bereich Arbeit von der Wirtschafts- in die Sozialbehörde verlagert wurde, lässt hier nichts Gutes erwarten.
 - Wir werden die mit vielen Vorschusslorbeeren begrüßte Kultursenatorin genau beobachten: Schafft sie es, das unter Schwarz-Grün verspielte Vertrauen der Kulturschaffenden wiederzugewinnen? Kann sie die Kulturszene mit der Senatspolitik versöhnen und neue Impulse setzen?
- Die Liste ließe sich verlängern. Fest steht: Viel Arbeit für eine neunköpfige Fraktion – wir nehmen sie gern an.



Mittelstandsbank

Klarer Gesamtsieger FOCUS-MONEY-Studie (Heft 5/2010): Commerzbank ist die beste Mittelstandsbank

Im Auftrag von „FOCUS-MONEY“ (Heft 5/2010) nahm das Deutsche Institut für Service-Qualität (DISQ) gemeinsam mit der Buschmann Wirtschafts- und Steuerberatungs GmbH die Firmenkundenbetreuung von elf überregionalen Kreditinstituten in Berlin, Hamburg und München unter die Lupe.

Platz 1 ging mit 98,5 von 100 möglichen Punkten an die Commerzbank – mit klarem Vorsprung vor den Wettbewerbern. „Eine perfekte Performance“, so FOCUS-MONEY. Die Commerzbank zeigte die beste Servicequalität und bewies das größte Know-how bei Finanzierungen. Eine klare Empfehlung für den deutschen Mittelstand.

Commerzbank Hamburg, Mittelstandsbank, Uwe Borges, Telefon (040) 36 83 20 04
www.commerzbank.de/firmenkunden

Gemeinsam mehr erreichen

GEBT DEN BÜRGERN IHR GELD ZURÜCK!

Autor: Gerd Habermann

Gibt es organisatorische Probleme, die Unternehmer und Märkte nicht besser als die Politik und der Staat lösen können? Ja, sagen die sogenannten Anarchokapitalisten (z. B. Murray N. Rothbard oder Hans-Hermann Hoppe). Ihrer Meinung nach kämpft die Politik mit Problemen, die erst durch ihre Einmischung entstanden sind. Ihr Programm ist die Totalenteignung der Politik, d. h. die vollständige Privatisierung, auch der sogenannten „Sicherheitsproduktion“ und besonders auch die Aufhebung des staatlichen Papiergeldmonopols. Unternehmer managen dann den Staat komplett. Triumph des freien Marktes und der unternehmerischen Initiative: private Sicherheitsfirmen, private Armee, private Geldanbieter.

Nun gewiss, das ist utopisch – und es ist in unserer komplexen modernen Gesellschaft auch die Frage, ob wir mit dem Wettbewerb bewaffneter privater Sicherheitsfirmen so viel besser dran wären als mit dem monopolistischen Staat. Sie könnten versucht sein, mit Waffengewalt um die höchste Rendite, die maximale Kundschaft und schließlich das Monopol zu kämpfen. Was wäre damit gewonnen?

Für Freiheit und Eigentum wäre es schon ein Gewinn, wenn wir wieder auf so relativ niedrige Staatsquoten wie in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts kämen (um 30 Prozent, vor 1914 um 10 Prozent; in der Schweiz noch darunter bei 4 Prozent). Die Alternative zur Staatsaktivität heißt aber nicht nur freier Markttausch, sondern können auch Non-Profit-Initiativen, die Tätigkeit von Vereinen und freien Assoziationen sein und viele Aufgaben könnten auch den Familien wieder zurückgegeben werden. Dies ist der sogenannte „dritte Sektor“ jenseits von Markt und Staat. Das Denken in der ausschließlichen Alternative Markt oder Staat ist irreführend. „Privatisieren“ kann man auch in diesen Sektor hinein.

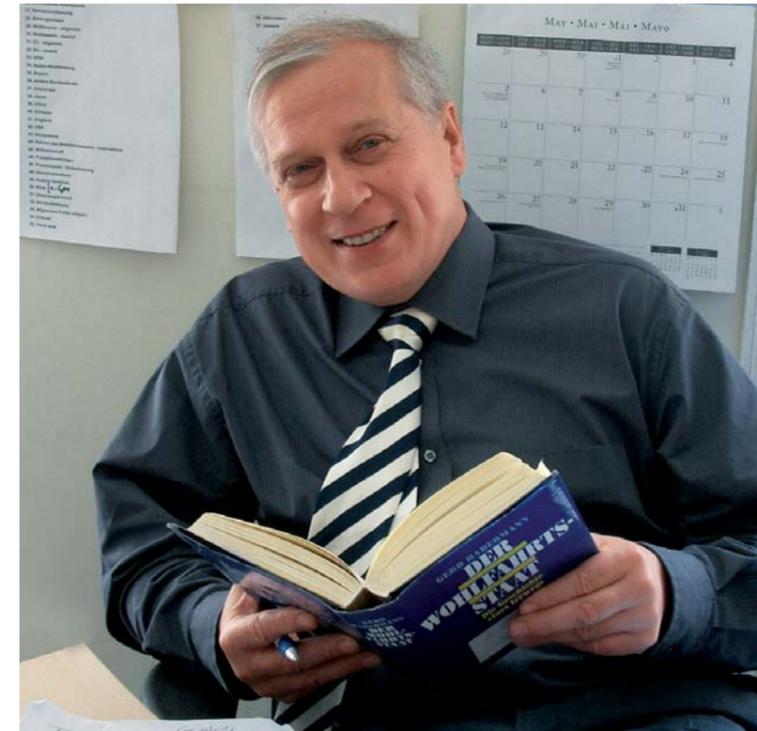
Es ist auffällig, dass die Branchen am besten florieren, die von der Politik am wenigsten behelligt werden. Seitdem es nur geringe Marktzugangsbeschränkungen, keine Bezugsscheine, fast keine Preismanipulationen im Konsumgüterbereich mehr gibt, ist die Versorgung dort nicht nur problemlos, sondern geradezu phantastisch. Wo dagegen der Staat interveniert (z.B. soziale Sicherung, Bildungswesen, Arbeitsmarkt), haben wir anscheinend unlösbare Dauerprobleme. Mit der politischen Einmischung beginnt auch das Problem. Das Sozialbudget liegt inzwischen bei zwei Dritteln des Bundeshaushaltes und so besteht Politik hauptsächlich darin, zu entscheiden, wem, was, in welcher Höhe und auf wessen Kosten zuzuschachern ist (vgl. die Hartz IV-Debatte). Hier kann es eben keine definitiven Lösungen geben! Denn was heißt etwa „sozial gerecht“? In der Frage einer „sozial gerechten“ Verteilung hat jeder seine eigene Meinung.

Das Gesundheitswesen ist das institutionalisierte Problem in Permanenz. Eine Jahrhundertreform bereitet die nächste vor. Und was soll man zur Energieplanwirtschaft oder gar zu unserer größtenwahnsinnigen Klimapolitik (Feinstuerung des Weltklimas auf zwei Grad) sagen?

Und dann das Staatsmonopol mit der größten Tragweite: Das Papiergeldmonopol, das, wie die Währungsgeschichte zeigt, von Regierungen in besonders schändlicher Weise missbraucht wird. So druckt der Staat bzw. die von ihm abhängige Zentralbank sich selbst das Geld, das er für seine Verschuldung braucht, manipuliert Zinsen und versucht über diesen Weg, die Konjunktur zu „machen“ – auch daher die ständigen Wellen von Auf- und Abschwüngen. Die Bürger sind genötigt, sich ausschließlich dieses „gesetzlichen“ Zahlungsmittels zu bedienen, sie dürfen nicht auf eine konkurrierende private Währung ausweichen (darauf stehen fünf Jahre Gefängnis!). Da moderne Währungen nicht mehr an Rohstoffe, Gold oder knappe Sachgüter gebunden sind, kann man die Geldmenge beliebig manipulieren. Seit 1971 ist hier die letzte Stufe erreicht, der letzte Rest von Goldbindung (der Leitwährung Dollar) aufgegeben. Seither machen wir ein großes und offensichtlich fehlschlagendes Experiment mit ungedecktem Papiergeld durch. Zu Recht spricht Roland Baader von „Geldsozialismus“. F.A. von Hayek fordert eine Entnationalisierung des Geldes, eine Zulassung auch privater Wettbewerber. Die gängigen Gegenargumente lassen sich schnell widerlegen. Früher bankrottierte der Staat an Kriegen, heute an seiner maßlosen Sozialpolitik, an der periodischen Massenbestechung in Wahlen, an der Illusion, er könne nachhaltig „soziale Sicherheit“ und „soziale Gerechtigkeit“ schaffen.

Was bleibt dem Staat in einer freiheitlichen Ordnung zu tun? Der Schutz des Rechtes gegen Vertragsbruch und Gewalt, der Schutz nach außen, einige Rahmendaten für Umwelt- und Infrastruktur, eine letzte Notlinie für die „wirklich Bedürftigen“. Mit diesen Staatszielen kommt man allenfalls auf 20 Prozent

Staatsquote, wahrscheinlich noch weniger. Man sollte darum den Bürgern das Geld zurückgeben, das sie gegenwärtig zwangsweise an die Sozialversicherung abführen (über 40 Prozent ihres Einkommens!), gewiss mit Verwendungsaufgaben: Einer minimalen Eigenvorsorge auf dem Niveau der Sozialhilfe. Mehr Staat braucht es nicht. Leider ist diese Vision angesichts des derzeitigen Staatsversagens in der Geld- und Finanzpolitik und dem rasenden Fiskalismus kaum mehr als Leitbild sichtbar. Gebt den Bürgern ihr Geld und ihre Verantwortung zurück – das muss wieder die Parole werden, wie bei der friedlichen Revolution in Neuseeland! Oder auch: Märkte und das Privatleben sind zu wichtig, um sie der Willkür und dem chronischen Geschacher der Politik auszuliefern.



Prof. Dr. Gerd Habermann,
Leiter des Unternehmerinstituts ASU – Die Familienunternehmer

Wenn Sie keinen direkten Draht zum Finanzminister haben, fragen Sie uns. Wir sind Berater für Unternehmer und Unternehmen.

Wir sind eine mittelständische Steuerberatungsgesellschaft, die eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft angeschlossen ist, in bester Hamburger City-Lage.

Zusammen können ganzheitliche Lösungen für den Mittelstand angeboten werden.

Wir haben mehr als zwanzig sehr engagierte Mitarbeiter, die erfahren sind im Umgang mit Unternehmen sämtlicher Rechtsformen.

Neben den berufstypischen Steuerberaterleistungen haben wir die folgenden Beratungsschwerpunkte:

- Unternehmensgründungen- und Übertragungen
- Restrukturierungen, Umwandlungen und Bewertungen
- Rechnungslegung nach HGB und IFRS sowie Konzernrechnungslegung
- Erbschaftsteuer
- Internationales Steuerrecht

NORTAX.DE

NORTAX

TREUHAND GMBH
STEUERBERATUNGSGESELLSCHAFT

Bleichenbrücke 9
20354 Hamburg
FON +49(0)40/376 69-0
www.nortax.de

„WIR SIND EINE VERLÄSSLICHE STÜTZE DER HAMBURGER KREDITWIRTSCHAFT“

INTERVIEW MIT DR. REINER BRÜGGESTRAT

VORSTANDSSPRECHER DER HAMBURGER VOLKSBANK



PERSÖNLICHE ANGABEN

Name: Dr. Reiner Brüggestrat
Ressort: Personal, Steuerung & Organisation
Geburtsdatum: 27.07.1956
Geburtsort: Bochum
Familienstand: Verheiratet, zwei Kinder

AUSBILDUNG

1976–1981: Studium der Wirtschaftswissenschaft und Geschichte an der Ruhr-Universität Bochum
1982–1989: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Bankwirtschaft und Finanzierung
05.07.1989: Promotion

BERUFLICHER WERDEGANG

1989–1992: Sparkasse Essen
1992–2000: Sparkasse Gelsenkirchen
Seit 2000: Vorstandsmitglied der Hamburger Bank von 1861 Volksbank AG
Seit 2002: Vorstandssprecher
Seit 2007: Vorstandssprecher der Hamburger Volksbank

FH: Reiner Brüggestrat, herzlichen Glückwunsch zum 150-jährigen Bestehen Ihres Hauses. Pünktlich zum Jubiläum stimmen auch die Zahlen: Trotz der Finanzkrise ist seit deren Ausbruch das Einlagevolumen um 30 Prozent gestiegen, allein 2010 haben 3000 private Neukunden der Hamburger Volksbank ihr Vertrauen geschenkt. Die Kreditvergabe stieg um acht Prozent auf mehr als 890 Millionen Euro, das Jahresergebnis kletterte gegenüber 2009 um 31 Prozent auf knapp 9 Millionen Euro. Worin sehen Sie den Grund, dass die Hamburger Volksbank in der Krise nicht ins Schleudern gekommen ist?

Reiner Brüggestrat: Das Jubiläumsjahr 2011 der Hamburger Volksbank steht für die 150-jährige Erfolgsgeschichte unseres genossenschaftlichen Handelns. Im Geschäftsjahr 2010 haben wir das wohl beste Unternehmensergebnis aller Zeiten erzielt. Dieser Erfolg bestätigt unser sicherheitsorientiertes Geschäftsmodell. Wir sind eine Genossenschaftsbank. Das bedeutet, dass bei uns die Erzielung werthaltiger Gewinne zum Wohle unserer Mitglieder und Kunden im Mittelpunkt unserer strategischen Ausrichtung steht. Das ist eine völlig andere Grundvoraussetzung als bei vielen anderen Kreditinstituten. Die Mitgliedschaft verleiht uns als Genossenschaftsbank ein unverwechselbares Gesicht: Wir zielen nicht auf Gewinnmaximierung ab, sondern haben uns zur Förderung unserer Mitglieder verpflichtet. Persönliche Nähe, Kompetenz und Verlässlichkeit machen unser Leistungsversprechen aus. Dazu gehört auch Verantwortung für die Region zu übernehmen. Wir sind seit 150 Jahren fest in der Metropolregion Hamburg verwurzelt.



Oliver Drews und Dr. Reiner Brüggestrat

FH: Welchen besonderen Stellenwert nimmt der inhabergeführte Mittelstand in Ihrem Geschäft ein?

Brüggestrat: Wir sind eine verlässliche Stütze der Hamburger Kreditwirtschaft. Unsere Kreditvergabe an die mittelständische Kundschaft haben wir im letzten Jahr nochmals um gut acht Prozent auf rund 900 Millionen gesteigert. Als Bank vor Ort kennen wir den Hamburger Wirtschaftsraum seit 150 Jahren. Unsere Nähe zum Mittelstand und zu den Menschen in der Metropolregion Hamburg macht uns zu einem kompetenten und starken Partner in allen finanziellen Angelegenheiten. Diese Kontinuität und Zuverlässigkeit hat sich durch alle wirtschaftlich schwierigen Zeiten hindurch fortgesetzt. Wir arbeiten in vertrauensvoller Partnerschaft mit unseren Kunden zusammen. Besonders inhabergeführte Unternehmen schätzen unser persönliches Beratungsmotto ‚Man kennt sich‘ und wissen, dass wir auch dann noch an einer gemeinsamen finanziellen Lösung interessiert sind, wenn es einmal nicht so gut läuft.

In diesem Jahr haben wir den Hamburger Mittelstand übrigens auch institutionell fest eingebunden: Mit unserem erweiterten Beirat, der sich in erster Linie aus Geschäftsführern und Inhabern zusammensetzt, gehen wir somit noch einen Schritt näher auf die Unternehmen zu. Sowohl der Aufsichtsrat als auch wir als Vorstand werden uns von diesem mittlerweile 43-köpfigen Gremium aktiv beraten und wichtige Fragen und Anregungen in unsere strategischen Überlegungen einfließen lassen. Übrigens nehmen wir auch in diesen Runden unser Motto ‚Man kennt sich‘ wörtlich: Jede zweite Sitzung findet deshalb bei einem Beiratsmitglied zuhause statt. Das ist wohl einmalig in der Hamburger Kreditwirtschaft.

„WIR SETZEN AUF EINE PERSÖNLICHE BETREUUNG DES UNTERNEHMERS“

FH: Was verbinden Sie persönlich, aber auch Ihre Vorstandskollegen mit der Kooperation mit den Wirtschaftsverbänden Die Jungen Unternehmer – BJU und Die Familienunternehmer – ASU?



Brüggestrat: Die Förderung junger Unternehmen hat bei uns einen hohen Stellenwert. Gerade in der Phase des Unternehmensaufbaus gibt es viele Fragen und Unsicherheiten. Eine individuelle und vorausschauende Betreuung der Geschäftsführung ist deshalb umso wichtiger. Wir nehmen uns die nötige Zeit und erstellen mit dem jungen Unternehmer zusammen eine ganzheitliche finanzielle Marschroute. Hierbei legen wir unser Augenmerk sowohl auf das Unternehmen an sich als auch auf die persönliche Betreuung des Unternehmers. Auch das ist sehr wichtig, wird aber in der Gründungsphase oft zugunsten des Unternehmensaufbaus hintenan gestellt. Familienunternehmen begleiten wir nicht selten seit mehreren Generationen und haben die eine oder andere Staffelholzübergabe an den Nachwuchs aus der eigenen Familie mit vorbereitet. So leben wir die Kooperation mit den beiden Wirtschaftsverbänden seit vielen Jahren. Aus Erfahrung und mit Überzeugung fördern wir den ‚Unternehmer des Jahres‘ und freuen uns sehr auf den Preisträger 2011.

FH: Wie viel Gestaltungsspielraum bleibt Ihnen in Zukunft noch bei der Kreditvergabe (Stichwort Basel III)?

Brüggestrat: Wir sind sehr gut aufgestellt und können auch in Zukunft die Stabilität der Bank erhalten und Wachstum für unsere Kreditkundschaft gewährleisten. Per heute liegen wir 50 Prozent über dem geforderten Mindestkapital von acht Prozent. Dennoch möchte ich nicht von einem Rekordjahr sprechen. Wir verfahren nicht nach dem Motto ‚Jedes Jahr ein bisschen mehr.‘ Jetzt gilt es, unser hohes Ertragsniveau trotz der drohenden aufsichtsrechtlichen Neuauflagen zu sichern. Den regulatorischen Herausforderungen der Zukunft setzen wir einen langfristigen Businessplan entgegen. Im Jahr 2010 haben wir unser Eigenkapital um rund fünf Millionen Euro erhöht und werden zukünftig mit einer jährlichen Neubildung in Höhe von vier Millionen Euro weiter aufstocken. Dabei werden wir aber weiter wachsen und haben ein fünfprozentiges Wachstum bei der Kreditvergabe einkalkuliert. Außerdem nutzen wir

schon heute unsere erfolgreiche Position als Genossenschaftsbank und bieten unseren Eigentümern im Jubiläumsjahr zusätzliche Mitgliederanteile.

FH: Sie sind vehementer Gegner der sogenannten Bankenabgabe. Warum?

Brüggestrat: An meiner Haltung gegenüber undifferenzierten Regulierungsmaßnahmen und pauschalen Stressszenarien hat sich nichts geändert. Die strengeren Vorgaben durch Basel III haben bei einem ausschließlich regional verankerten Institut unmittelbare Auswirkungen auf die Realwirtschaft. Die Hamburger Volksbank gehört eindeutig zu den Instituten, die in der Vergangenheit ordentlich gewirtschaftet haben und hierfür unge rechtfertigt belastet werden sollen. Während die Deutsche Bank für das Jahr 2010 statt der ursprünglich eingeplanten 500 Millionen Euro nur 100 Millionen Euro als Bankenabgabe zahlen sollte, werden die Volks- und Raiffeisenbanken mit 150 Millionen Euro zur Kasse gebeten. So wird solides Wirtschaften bestraft.

„STAATLICHE MISSTRAUENSKULTUR IST KEIN ERSATZ FÜR PERSÖNLICHE BERATUNG“

FH: Auf den erheblichen Vertrauensverlust durch die Finanzkrise scheint es fast reflexartig immer dieselben Reaktionen zu geben: Mehr Kontrolle muss her. Verbraucherschutzministerin Ilse Aigner hat nun vorgeschlagen, in Zukunft Bankberater durch verdeckte Ermittler zu überwachen. Wie stehen Sie dazu?

Brüggestrat: Den verdeckten Finanzdetektiven von Verbraucherschutzministerin Ilse Aigner kann ich nichts abgewinnen. Denn eines muss uns doch klar sein: Eine neue Misstrauenskultur von Staats wegen kann eine vertrauensvolle und persönliche Beratung nicht ersetzen. Wir sind unseren Kunden und Mitgliedern per Rechtsform verpflichtet und halten unsere Leistungsversprechen. Das ist uns in der jüngsten Vergangenheit gleich zweimal von unabhängiger Seite bestätigt worden. Aus dem bundesweiten Test ‚Baufinanzierung durch Filialbanken 2010‘, den das Deutsche Institut für Service-Qualität (DISQ) im Auftrag des Nachrichtensenders n-tv durchgeführt hat, ist die Hamburger Volksbank als Testsieger für die beste persönliche Beratung hervorgegangen. In unserem Jubiläumsjahr 2011 haben wir außerdem

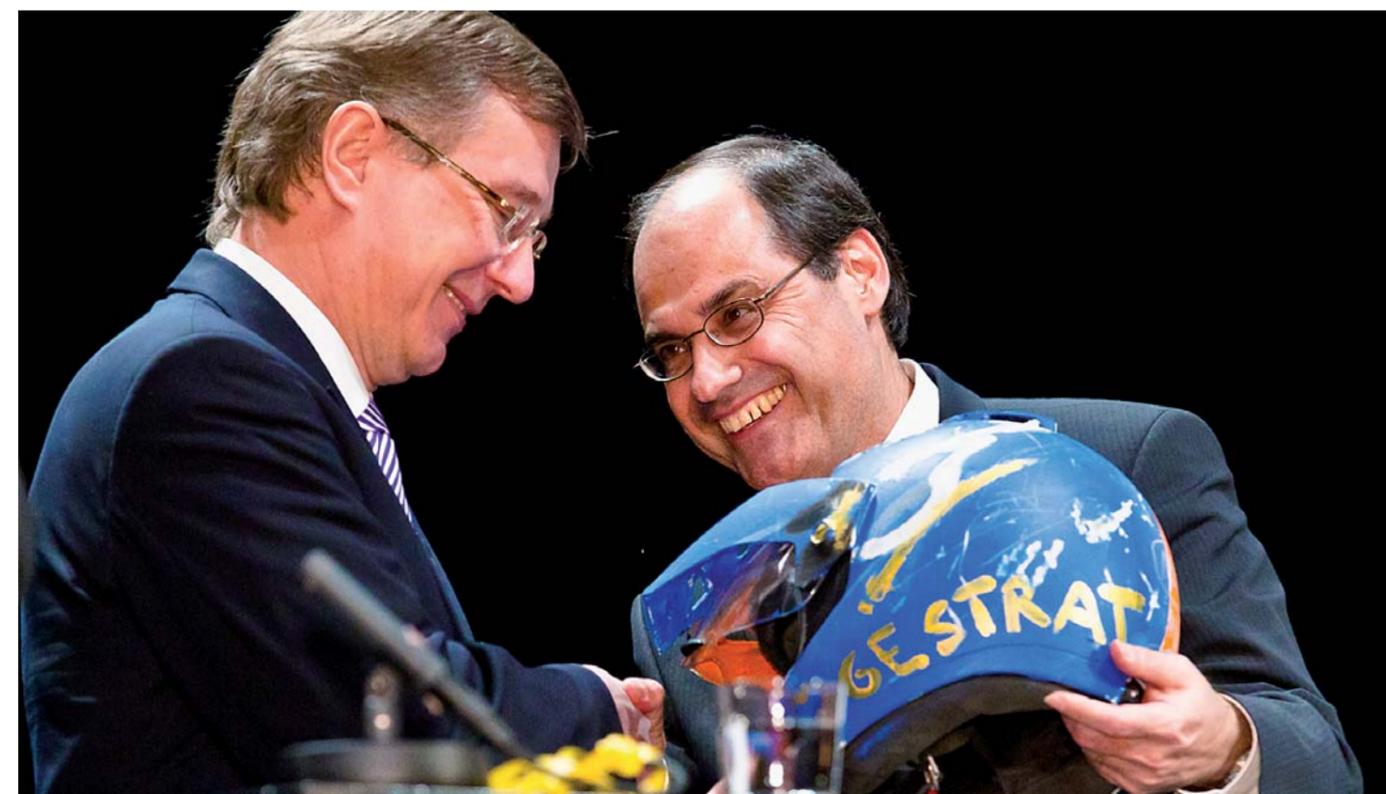
den ‚City Contest‘ von Fokus Money gewonnen für unsere gute Erstberatung und ein sehr gutes Preis-Leistungsverhältnis. Somit sind wir mit Abstand die beste Bank gegen fünf Mitbewerber in der Region Harburg. Das ist für uns eine ganz besondere Freude, denn in Harburg ist die Keimzelle der heutigen Hamburger Volksbank verortet. So verstehen wir Kontinuität und Nachhaltigkeit.

FH: Was sind Ihre Strategien, um der allgemeinen Kreditklemme entgegenzuwirken?

Brüggestrat: Wir hatten zu keiner Zeit eine Kreditklemme, sondern konnten unser Kreditgeschäft aufgrund unserer sehr guten Einlagensituation und optimaler Risikopuffer auch in Krisenzeiten kräftig ausbauen. Wir sind Partner des Hambur-

ger Mittelstands und legen große Sorgfalt auf eine ausgewogene Streuung unserer Ausleihungen nach Branche und Größe. Zwischenzeitliche finanzielle Tiefs einiger unserer Kunden konnten wir überbrücken. Hier spielt das Thema Kommunikation eine zentrale Rolle. Denn neben der Bilanz und dem Rating bewerten wir ein Unternehmen auch nach seiner Gesamtentwicklung und seiner Zukunftsfähigkeit. An dieser Stelle bewährt sich wiederum unser gelebtes Motto ‚Man kennt sich‘. Es gab bei einigen anderen Banken neben der Kreditklemme auch eine Kommunikationsklemme.

„IN SCHWIERIGEN ZEITEN ZIEHEN DIE HAMBURGER ALLE AN EINEM STRANG“





v.l.n.r.: Dr. Reiner Brüggestrat, Thorsten Rathje, Dr. Thomas Brakensiek und Matthias Schröder

FH: Das sportliche Engagement der Hamburger Volksbank ist stadtbekannt. Welches soziale Engagement verfolgen Sie mit der eigenen Volksbank-Stiftung?

Brüggestrat: Als Hamburger Volksbank übernehmen wir Verantwortung für die Region. Wir kennen und unterstützen Vereine, soziale Institutionen und kulturelle Programme in unseren 43 Geschäftsstellengebieten. Darüber engagieren wir uns für die großen Themen der Stadt. Dazu gehört natürlich das Sportsponsoring der Hamburg Freezers. Dazu gehört dann aber auch nachhaltig die Förderung des Eishockey-Nachwuchses und damit unsere Namensgeberschaft für die Volksbank Arena. Im Kulturbereich unterstützen wir in langjähriger Förderfreundschaft die Hauptkirche St. Katharinen, aber auch die Konzerte der Elbphilharmonie und natürlich das Elbjazz-Festival mitten im Herzen

von Hamburg. Wir haben von der ersten Sekunde an dieses Musikereignis im Hamburger Hafen geglaubt. Es freut uns sehr, dass nach der fulminanten Premiere im letzten Jahr die Erwartungen in diesem Jahr noch weit übertroffen wurden. Mit der Volksbank Stiftung ergänzen wir unser Engagement in und für Hamburg und bieten auch vielen unserer Kunden die Möglichkeit, etwas von ihrem persönlichen Erfolg und ihrem Vermögen an die Stadt und diejenigen zurückzugeben, die unserer Unterstützung bedürfen.

FH: Verraten Sie uns zum Schluss noch: Was mögen Sie besonders an Ihrer Hamburger Wahlheimat?

Brüggestrat: Hamburg zeichnet sich für mich vor allem durch ein enormes Kraftpotenzial für ein einheitliches Engagement aus. Die Olympiabewerbung ist hierfür ein gutes Beispiel: Wenn es da-

rum geht, für eine gute Sache alles auf eine Karte zu setzen, ziehen Hanseaten alle an einem Strang. Dies funktioniert übrigens auch, wenn es um die Ballung der wirtschaftlichen Kräfte in Hamburg geht. Zusammen mit der Finanzwirtschaft und der Handels- und Handwerkskammer gehen wir als Hamburger Volksbank ‚Hamburgs Weg‘, der vom Senat zur Unterstützung der mittleren Unternehmen geëbnet wurde. Und als Mitbegründer der Initiative ‚Finanzplatz Hamburg‘ haben wir uns den konjunkturellen Herausforderungen in Zeiten der Finanzkrise umso aktiver gestellt und regionale Verantwortung übernommen. Das heißt auf den Punkt gebracht: Auch in schwierigen Zeiten kann man sich in Hamburg jenseits von Parteiinteressen und Unternehmenszugehörigkeiten aufeinander verlassen. Das schätze und liebe ich sehr an dieser Stadt.

MINI-GMBH – FÜR EINE TÜTE POMMES

Autor: Wilfried H.H. Remmers

Bisher war es so, wenn wenig Geld für eine volle GmbH-Kapitaleinlage vorhanden war, gründete man schnell eine Ltd. für nur ein englisches Pfund. Oder besser der Gründer wusste von vornherein, dass er seine Erzeugnisse in die ganze Welt liefern wollte. Letzteres hatte dann wirklich Sinn. Denn wer kennt in der großen weiten Welt schon eine GmbH. Oder kennen Sie tatsächlich eine „OY“ (finnische Privat-AG), oder eine „SA“ (Sociedad Anonima, spanische AG).

Bleiben wir beim wenigen Geld. Seit Ende vorletzten Jahres gibt es nun die in der Alltagssprache genannte „Mini-GmbH“, offiziell UG, Unternehmensgesellschaft haftungsbeschränkt benannt. Dieses muss im Briefkopf auch klar gekennzeichnet werden, das heißt der Zusatz „GmbH-haftungsbeschränkt“ muss ausgeschrieben sein.

Das einzuzahlende Mindestkapital beträgt einen Euro und darf nicht in Raten einfließen. Auch Sacheinlagen sind nicht erlaubt. Somit hat man schon für den Wert einer kleinen Tüte Pommes eine echte GmbH. Quasi eine GmbH für Minderbemittelte. Diese Mini-GmbH muss notariell angemeldet werden.

Doch Vorsicht, mit diesem geringen Kapital sind Sie schon komplett in die Insolvenz gelaufen, ohne dass Sie die erste Rechnung bezahlt haben. Wie ist das möglich?

Sie benötigen Briefpapier, Sie kaufen einen gebrauchten Computer und all die Dinge, die eine Firma am Anfang minimal braucht. Diese Dinge und der Notar kosten Geld, Sie haben aber als Stammkapital nur einen einzigen Euro! Haben Sie es bemerkt? Das habe ich nicht gewusst, zählt nicht. Die Kosten für die genannten Sachen liegen erfahrungsgemäß zwischen fünfhundert und tausend Euro. Was sagt uns das? Mehr einzahlen.

Haken gibt es bei dieser „UG haftungsbeschränkte GmbH“ nicht, nur unschöne Folgen.

So müssen Sie in der Folgezeit bis auf die „echte“ GmbH aufstocken. Der Gesetzgeber macht hier klare Vorgaben. Vom jährlichen Gewinn

sind 25 Prozent zurückzulegen, solange, bis Sie die fünfundzwanzigtausend Euro wie bei der bekannten GmbH voll eingezahlt haben. Eine Eintragung ins Handelsregister erfolgt allerdings erst bei Erreichen eines eingezahlten Kapitals von 25.000 Euro. Dann haben Sie endlich die große Tüte Pommes inklusive rot/weiß. Dann dürfen Sie auch die hässlichen Zusätze wie „UG haftungsbeschränkt“ weglassen, aber nur, wenn Sie das über den Notar dem Amtsgericht und damit dem Handelsregister mitteilen. Wenn nicht, bleibt alles beim Alten.

Sind Sie sich noch sicher die Mini-GmbH gründen zu wollen? Denn frei nach Wilhelm Busch: Ist der GmbH-Ruf erst ruiniert, handelt's sich fortan recht ungeniert.

Warum will man auch eine Mini-GmbH sein Eigen nennen? Drei Gründe sind anzunehmen. Einmal, weil man wirklich kein Geld hat. Dann lässt man es, denn Pleite gehen ist teuer. Basta. Oder man gönnt seinem Lieferanten nichts Gutes. Denn will der seine Rechnung beglichen haben, werden Sie bei dem geringen Kapital zu ihm „Ätsch“ sagen müssen. Oder der dritte Fall: Man ist Glücksspieler und hofft auf einen baldigen Verkaufsgewinn aus dem dann bezahlt wird. Hasardeur.

Neu und kostensparend sind auch die vorgeschlagenen Musterverträge für die notarielle Beurkundung. Diese liegen im untersten dreistelligen Eurobereich.

Im Internet findet man hervorragende Informationen. Die Handelskammer Hamburg hat hier zum Beispiel gute Arbeit geleistet, Sie finden über zwölf Seiten klar gegliedert alles Wissenswerte, inklusive Kosten (HK24.de, Dokument 49430).

Falls Sie noch warten wollen, die Europäische Union plant eine „SPE“, eine Europäische Privatgesellschaft (Societas Privata Europaea) mit europaweit geltender Rechtsnorm und geringem Eigenkapital, ähnlich der Mini-GmbH. Der Rechtsumfang und die Besteuerung mit dieser kommenden Gesellschaft sollen aber im jeweils nationalen Recht liegen. Nicht schlecht.

Über den Autor: Der erfahrene Ex-Business-Angel **Wilfried H.H. Remmers** aus Hamburg erzählt in Anekdoten, Satiren und Kolumnen aus seinem Investorenalltag und gibt die dabei gewonnenen Erfahrungen weiter. Der Autor hat viele Jahre den Vertrieb nationaler und internationaler Elektronikunternehmen erfolgreich aufgebaut und in verantwortlichen Positionen langjährig geleitet. Später arbeitete er als Unternehmensberater und wurde zum bekannten Business-Angel. Er hat persönlich in zahlreiche Unternehmen Zeit, Wissen und Energie investiert und diese erfolgreich am Markt etabliert.





AGA-Präsident: Dr. Hans Fabian Kruse

UNTERNEHMENSNAHE DIENSTLEISTER: DIE STILLEN STARS DER HAMBURGER WIRTSCHAFT

Der unternehmensnahe Dienstleistungssektor ist der kräftigste Jobmotor im Norden. Allein in Hamburg haben die unternehmensnahen Dienstleister im letzten Jahr 7.300 neue Stellen geschaffen. Damit sind jetzt mehr als 320.000 Mitarbeiter in den rund 29.000 Betrieben des unternehmensnahen Dienstleistungssektors in Hamburg tätig. Das sind 36 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, im Bundesdurchschnitt sind es 21 Prozent. Trotz dieser Bedeutung für Hamburg standen bislang die Unternehmen dieses Wirtschaftszweiges im Schatten der öffentlichen Wahrnehmung. Das hat sich durch die Wirtschaftsanalyse „DiNo“ geändert, die nunmehr seit acht Jahren vom AGA-Unternehmensverband und den norddeutschen Creditreform-Gesellschaften durchgeführt wird. „DiNo“ steht für „Dienstleister im Norden“. Der DiNo-Ergebnisbericht, der jeweils im Dezember veröffentlicht wird, stößt regelmäßig sowohl bei den Medien, bei den Wirtschaftsbehörden und Wirtschaftsministerien der norddeutschen Länder als auch in der Wissenschaft auf große Resonanz. Damit wurde ein wichtiges Ziel erreicht: den unternehmensnahen Dienstleistungssektor ins Licht der öffentlichen Wahrnehmung zu stellen. Über die „stillen Stars“ im Norden sprach „Für Hamburg“ mit dem AGA-Präsidenten Dr. Hans Fabian Kruse.

FH: Wie ist das rasante Wachstum der unternehmensnahen Dienstleister in Hamburg zu erklären?

Kruse: Die unternehmensnahen Dienstleister sind die Gewinner des Strukturwandels. Durch den permanenten Rationalisierungsdruck hat sich in den letzten 30 Jahren zunächst im Industriesektor, dann auch in allen anderen Wirtschaftsbereichen der Trend zur Konzentration auf die Kernkompetenzen verstärkt. Betriebliche Funktionen, die nicht notwendigerweise zum Kerngeschäft gehören, wurden ausgelagert und auf externe Dienstleister übertragen. In Hafencity Hamburg zeigt sich besonders deutlich, wie stark Handel und Dienstleistung voneinander profitieren. Deshalb ist es für die Wirtschaft im Norden so wichtig, dass Hamburg ein Welthafen bleibt, der auch von den Containerschiffen der Postpanamax-Klasse tiefeunabhängig angelaufen werden kann.

FH: Was hat Sie vor acht Jahren bewogen, die Wirtschaftsanalyse „DiNo“ zu konzipieren und seitdem jährlich durchzuführen?

Kruse: Der AGA ist der Unternehmensverband für Handel und Dienstleistung im Norden. Aufgrund der Vielfalt der angebotenen Serviceleistungen ist der unternehmensnahe Dienstleistungssektor nach wie vor Stiefkind der amtlichen Statistik. Bislang gab es keine systematische Erhebung über Strukturen, Konjunkturdaten

und Trends dieses wichtigen Wirtschaftszweiges. „DiNo“ schließt diese Statistiklücke. Damit haben wir – gemeinsam mit Creditreform – Pionierarbeit geleistet.

FH: Weshalb stehen die unternehmensnahen Dienstleister eher im Schatten der öffentlichen Wahrnehmung?

Kruse: Das ist wie beim Groß- und Außenhandel. Die Kunden sind nicht Endverbraucher, sondern Unternehmen aus Industrie, Handel, Handwerk und der Dienstleistungswirtschaft. Hinzu kommt, dass die meisten unternehmensnahen Dienstleister kleine und mittelgroße Unternehmen sind. Die norddeutschen Dienstleister beschäftigen im Durchschnitt aller Branchen 9,5 Mitarbeiter pro Unternehmen.

FH: Mit dem Dienstleistungssektor werden in der Öffentlichkeit häufig Unternehmen assoziiert, die in erster Linie Arbeitsplätze für ungelernete und gering qualifizierte Tätigkeiten anbieten. Woran liegt das?

Kruse: An der unzureichenden Differenzierung zwischen personenbezogenen und unternehmensnahen Dienstleistungen. Die unternehmensnahen Dienstleister beschäftigen fast ausschließlich gut ausgebildete Mitarbeiter. Im Durchschnitt aller Dienstleister,

die sich an unserer Umfrage beteiligen, verfügen 62 Prozent der Beschäftigten über eine abgeschlossene Berufsausbildung, 31 Prozent über einen Hochschul- oder Universitätsabschluss. Nur 7 Prozent der Mitarbeiter sind un- oder angelernte Kräfte.

FH: Macht sich der Fachkräftemangel schon bemerkbar?

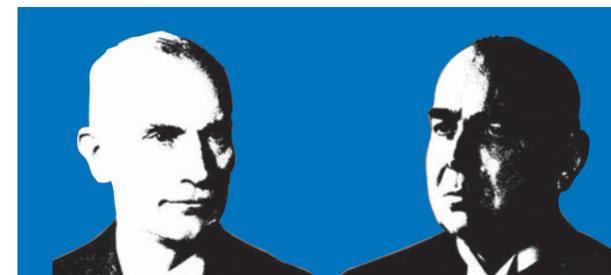
Kruse: Derzeit berichten nur wenige Dienstleister über Schwierigkeiten, geeignete Fachkräfte zu finden. Der Fachkräftemangel wird aber in den nächsten Jahren das zentrale Thema sein, wenn der Bedarf nach höheren Qualifikationen steigt. In den kommenden vier Jahren wird der Anteil der Akademiker auf 36 Prozent steigen. 2015 werden nur noch 5 Prozent der Beschäftigten im unternehmensnahen Dienstleistungssektor ohne Berufsausbildung sein.

FH: Was bedeutet der Trend zu höheren Qualifikationen für die Berufsausbildung?

Kruse: Auch bei den Schulabschlüssen der Auszubildenden wird deutlich, dass der unternehmensnahe Dienstleistungssektor vor allem qualifizierte Mitarbeiter benötigt. Nur 11 Prozent sind

An der jährlich durchgeführten Wirtschaftsanalyse für den Dienstleistungssektor in Norddeutschland „DiNo“ beteiligen sich regelmäßig über 1.000 unternehmensnahe Dienstleister aus den fünf Küstenländern. Befragt werden unter anderem Unternehmen aus den Bereichen Spedition und Logistik, Marketing und Werbung, Informationstechnologie, Finanzdienstleistung, Sicherheit, Gebäudedienstleistung, Ingenieurbüros, Callcenter und Zeitarbeitsunternehmen. Im vergangenen Jahr haben die unternehmensnahen Dienstleister in Norddeutschland rund 33.400 neue Arbeitsplätze geschaffen, weitere 26.400 sind für 2011 geplant.

Hauptschüler; 49 Prozent haben die Realschule oder die Höhere Handelsschule abgeschlossen, 40 Prozent sind Abiturienten. In den kommenden vier Jahren wird der Bedarf an Abiturienten weiter steigen. Bei den IT-Dienstleistern beispielsweise werden 2015 drei Viertel der Auszubildenden Abiturienten sein, heute sind es bereits 60 Prozent. Der Kampf um die klugen Köpfe hat schon begonnen.



Meßberg 1 · 20095 Hamburg
Telefon 040/30 96 98-0 · Fax 040/30 96 98-50
info@hagenundkruse.de · www.hagenundkruse.de

HAGEN & KRUSE

VERSICHERUNGSMAKLER SEIT 1901

Als unabhängiger Versicherungsmakler bieten wir unseren Kunden in allen privaten, beruflichen und betrieblichen Versicherungsfragen optimale Lösungen.

Seit über 100 Jahren konzentrieren wir uns auf die Geschäftsfelder

- Mittelständische Unternehmen und freie Berufe
- Sanitär-, Heizungs-, Klempner- und Bedachungsbetriebe
- Bürgschaften für das Bauhaupt- und Baunebengewerbe, Maschinen- und Anlagenbau
- Ärzte und Mediziner
- Privatkunden

für die wir – gemeinsam mit dem Versicherer – maßgeschneiderte Versicherungslösungen konzipieren.

Wir bieten individuelle Beratung und verfügen über umfangreiches Know-how bezüglich Vertragsgestaltung und Schadenabwicklung.



Ihre Ansprechpartner:

Jörg Will
Geschäftsführender Gesellschafter

Telefon 040/30 96 98-23
j.will@hagenundkruse.de

Jörg Enders
Geschäftsführender Gesellschafter

Telefon 040/30 96 98-17
j.enders@hagenundkruse.de



**Premium
Alles
Inklusive**



Ich wollte nie auf ein Schiff.
Und jetzt ist es meins!
Genau *Mein Schiff.*

Mein Schiff ist für jeden etwas anderes – und für alle das Wohlfühlschiff. Erleben Sie das umfangreiche Sport- und SPA-Angebot an Bord. Genießen Sie die exzellente Küche sowie das gehobene Entertainment. Und mit unserem **Premium Alles Inklusive-Konzept** ist neben den Speisen zusätzlich ein umfangreiches Getränkeangebot in den meisten Restaurants und allen Bars und Lounges auch außerhalb der Essenszeiten inklusive. Weitere Informationen erhalten Sie in Ihrem Reisebüro oder unter www.tuicruises.com

Mein Schiff 1
Kanaren
November 2011 bis März 2012
7 Nächte ab **733 €***



BEI GOOGLE AUF PLATZ EINS?

Autor: Alexander Theis

Bei vielen Suchanfragen liefert Google mehrere millionen Ergebnisse, aber nur zehn davon finden ihren Platz auf der ersten Seite. Was können Sie für Ihr Unternehmen tun, damit es bei Google in den oberen Rängen gefunden wird und die potentiellen Neukunden nicht bei Ihren Mitbewerbern landen?

Bei jeder Suche auf Google finden Sie über und rechts neben den normalen Ergebnissen Google AdWords-Werbeanzeigen. Sie wählen einen freien Werbetext und entscheiden, bei welchen Suchanfragen (Keywords) Ihre Anzeige erscheinen soll. Nur wenn jemand dann auf Ihre Anzeige klickt, zahlen Sie einen vorab definierten Festpreis für den Klick, wie z.B. 50 Cent. Ähnlich wie bei Ebay gewinnt der Höchstbietende – wenn Sie pro Klick nur einen Cent mehr bieten als Ihre Mitbewerber, wird Ihre Anzeige auf Platz 1 stehen. Wenn nun nur jeder zwanzigste der Interessenten ein Kunde Ihres Unternehmens wird, haben Sie gerade einmal 10 Euro pro Neukunde gezahlt.

Im Vergleich zu traditioneller Anzeigenwerbung arbeiten Google AdWords um ein vielfaches effektiver und kostensparender, da das Werbebudget ausschließlich in die über die Keywords und Region definierte Zielgruppe investiert wird. Es gibt keine Streuverluste Ihres Budgets, denn Sie richten Ihre Werbung nur an die Personen, die gerade aktiv nach Ihren Produkten oder Dienstleistungen suchen. Über detaillierte Statistiken erfahren Sie, welche Keywords oder welche Regionen Ihnen die meisten Neukunden bringen.

Neugierig geworden? Manche Internetagenturen verschenken ein Startguthaben für Google AdWords, so dass Sie im ersten Monat keinen Cent für Ihre Neukunden zahlen – fragen Sie einfach bei unserem Kooperationspartner Nordicweb nach!

Hier noch ein paar Zahlen:
 84% aller Internetnutzer benutzen regelmäßig Suchmaschinen, um Informationen zu finden.
 87% der Suchmaschinennutzer schauen nicht mehr als die erste Trefferseite an.
 76% aller Internetnutzer halten Suchmaschinen für den wichtigsten Einstiegskanal.
 76% aller Internetnutzer haben bei ihrer Suchmaschinensuche eine Kaufabsicht.
 (Quellen: ARD/ZDF, Google, TNS)

Nordicweb GmbH ist ein mittelständisches Unternehmen, das seit 2006 Firmen in Deutschland mit professionellen Internetlösungen beliefert. Die Kompetenzen sind Design und Produktion von Websites sowie die Marketing- und Suchmaschinenoptimierung. Die Kunden lernen mit Nordicweb, wie man bei Suchmaschinen besser gefunden wird. Nordicweb hat 3.500 Kunden in Deutschland und entwickelt ständig neue Onlinemarketing- und SEO-Produkte.

Seien Sie da,
wenn nach Ihnen gesucht wird.

nordicweb.com
INTERNET INNOVATIONS

für HAMBURG

*Wohlfühlpreis p. P. bei 2er-Belegung einer Innenkabine ab/bis Gran Canaria, inkl. 5 Euro Treibstoffzuschlag p. P. (ab 15 Jahren) und Nacht und inklusive Frühbucher-Ermäßigung (limitiertes Kontingent) bei Buchung bis max. zum 15.08.2011.

DANKSAGUNG AN MALTE WETTERN UND OLIVER DREWS

Autor: Jan Schmidt

Das Jahr 2011 bedeutet eine Zäsur für die Arbeit von Die Jungen Unternehmer Hamburg. Malte Wettern hatte sich nach seiner intensiven mehrjährigen Arbeit als Regionalkreisvorsitzender nicht erneut zur Wahl gestellt, um einen Wechsel in der Führung des Verbandes zu ermöglichen. Mit ihm schied auch Oliver Drews als stellvertretender Vorsitzender aus, da er sich nach Erreichen der Altersgrenze nicht erneut zur Wahl stellen konnte. Er wechselt in den Vorstand der Hamburger ASU.

O bwohl die Verbandsarbeit ein Ehrenamt darstellt, haben beide diese für sich zu einer zweiten Profession erhoben. Mit viel kreativer Energie haben sie immer neue Veranstaltungsideen auf die Beine gestellt. So fanden alleine im Jahr 2010 über 100 Veranstaltungen in unserem Regionalkreis statt, die politische Diskussion, unternehmerische Interessenvertretung, fachliche Bildung, Netzwerken und nicht zuletzt großen Spaß abdeckten.

Die Ideen und Leitlinien unseres Verbandes haben die beiden aktiv in die Öffentlichkeit getragen. Gerade in die Hamburger Politik wurden sehr viele geknüpft. Aber auch die Bekanntheit in Medien und Öffentlichkeit haben sie zielgerichtet gesteigert. Gerne waren sie auch mal in ihren Meinungen und Aktionen unbequem – die Hauptsache war, dass wir als starke Stimme des Mittelstands gehört wurden. Mit Recht kann gesagt werden, dass beide viel im Verband bewegt haben.

Da zeitgleich auch noch einige weitere verdiente Vorstandsmitglieder ausgeschieden sind, allen voran sind Falk Röbbelen und Robert Kabs zu nennen, mussten sich Die Jungen Unternehmer Hamburg von Grund auf neu aufstellen. So repräsentiert der neue Regionalkreisvorstand auch eine neue Generation in unserem Verband.

In diesem Sinne möchte ich Malte, Oliver und auch den anderen Ausgeschiedenen unseren Dank aussprechen und hoffe auf weiterhin so hervorragende Zusammenarbeit!



Haben dem BJU Hamburg ihren Stempel aufgedrückt: Oliver Drews und Malte Wettern (Mitte) mit Jutta von Perfall und Frank Bürmann

NEUER BJU-VORSTAND STELLT SICH VOR

Jeanette Rouvel ist Nachfolgerin und geschäftsführende Gesellschafterin der SPI GmbH. Im Vorstand ist sie unser „alter Hase“ mit vier Jahren Vorstandstätigkeit. Jeanettes Motivation sich bei uns zu engagieren: „Da ich selber Nachfolgerin bin, liegt mir das Thema Unternehmensnachfolge sehr am Herzen. Seit vier Jahren betreue ich daher im Vorstand die Veranstaltungsreihe DIE NACHFOLGER.“

Juliane Volckerts, folgt ihrem Vater in der Jacob Volckerts oHG nach und ist geschäftsführende Gesellschafterin. Juliane ist seit November 2010 im Vorstand der Jungen Unternehmer aktiv und für den Bereich Mitgliederwerbung und Bildung zuständig. Außerdem ist sie kooptiertes Mitglied im Bundesvorstand. Juliane engagiert sich im Vorstand, weil der Verband ihr eine Umgebung von Gleichgesinnten bietet, mit denen man Gutes vorantreiben und angeregte Unterhaltungen führen kann. Sie glaubt, dass man etwas dazu beitragen sollte, dass der Verband interessant und attraktiv für Mitglieder und eventuelle Neumitglieder bleibt, damit die Stimme der Jungen Unternehmer weiterhin stark auftreten kann.

Kai Teute ist mit seiner Equity Seven Beteiligungsgesellschaft mbH einer der vielen Gründer im Hamburger Kreis, dem der Austausch mit Gleichgesinnten wichtig war, als er sich für den Verband entschied. Kai verantwortet den Bereich Neue Medien. Kais Motivation aktiv im Vorstand mitzuwirken: „Weil es der einzige Verband ist, der auch jungen Unternehmern die Nähe zur Politik bietet und somit natürlich auch Einfluss auf die Gestaltung unseres Landes nimmt.“

Fabian Gewalt, Partner bei der Nor-tax Treuhand GmbH Steuerberatungsgesellschaft hat die Bereich Politik und Finanzen im Vorstand übernommen. „Aktiv etwas für die Gestaltung der Wirtschaft Hamburgs tun zu können, Nähe zur Politik zu haben und mich mit anderen jungen Unternehmern austauschen zu können“ ist Fabians Motivation sich zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen.

Kevin Schütt, Nachfolger bei der Schütt Optik GmbH, ist Mitglied bei Die Jungen Unternehmer, weil die Vernetzung, der politische und wirtschaftliche Gedankenaustausch mit anderen Unternehmern ihm wichtig sind. Kevin sagt: „Hier treffe ich gleichgesinnte Menschen mit inspirierenden Ideen und kontroversen Ansichten. Die Vorstandsarbeit ermöglicht es mir, die Aktivitäten zu intensivieren und mitzugestalten.“ Kevin ist mit den Bereichen Sport, Events und Networking betraut.

Jan Schmidt ist Vorsitzender des Regionalkreises Hamburg und Teilhaber der Finneas GmbH, die er mit den Schwerpunkten Projektmanagement und Controlling in den vergangenen vier Jahren aufgebaut hat. Im Verband beschäftigt er sich vor allem mit der Koordination der Vorstandstätigkeiten, der Repräsentanz des Regionalkreises gegenüber Politik, Medien und Öffentlichkeit sowie der Veranstaltungsorganisation. „Die Jungen Unternehmer haben mich von Anfang an dadurch überzeugt, dass zwei wichtige Aufgaben miteinander verbunden werden: Interessenvertretung des Mittelstands und persönlicher Austausch von Unternehmern.“



Jeanette Rouvel



Juliane Volckerts



Kai Teute



Fabian Gewalt



Kevin Schütt



Jan Schmidt

VERZAUBERTE BALLNACHT

29. JANUAR 2011 IM FAIRMONT HOTEL VIER JAHRESZEITEN

Autor: Anke Wiek

Als ich gefragt wurde, ob ich den diesjährigen Bericht der „Verzauberten Ballnacht“ verfassen wolle, kamen in mir etliche Erinnerungen hoch: Waren wir doch früher selbst langjährige Mitglieder der Familienunternehmer, die damals nur „ASU“ hießen. Irgendwann haben wir dann andere Prioritäten gesetzt. Doch nach den mittlerweile vielen positiven Erfahrungen von durchgeführten und geplanten Gemeinschaftsveranstaltungen mit dem VdU, dem ich seit Jahrzehnten ebenfalls verbunden bin, denke ich mittlerweile sehr ernsthaft darüber nach, wieder einzutreten. Denn meiner Meinung nach handelt man wahrhaft, wenn man zusammen handelt – eigentlich ganz einfach.

Doch nun zum Ball, der seit einigen Jahren auch dieses Mal wieder liebevoll vom stellvertretenden Regionalkreisvorsitzenden Ulrich Tröger und seiner Ehefrau Kristina organisiert wurde. In seiner Begrüßungsrede betonte Ulrich Tröger, dass im Gegensatz zu den letzten Veranstaltungen diesmal wegen der vielen Wahlkampf-Termine (es tobte gerade die „heiße Phase“) kein Politiker anwesend sein würde. Allerdings hätten es die Familienunternehmer geschafft, in

kurzer Folge in den nächsten Tagen noch mit SPD, CDU, GAL und FDP größere Veranstaltungen zu initiieren. Heute jedoch sollten die Familienunternehmer gemeinsam mit den Jungen Unternehmern nur eines beweisen: dass sie nämlich zu feiern verstehen und die Gemeinschaft pflegen. Und das gelang allen Teilnehmern bestens!

Mit gut 160 Gästen stellt dieser zweifellos den gesellschaftlichen Höhepunkt als

Abrundung einer ganzen Reihe von Veranstaltungen dar, die die Verbände im Laufe eines Jahres organisieren. Wie immer fühlte man sich bei diesem Verbandsball eher wie auf einem großen Privatfest, angefangen von der Blumendekoration auf den Tischen, der persönlichen Tischordnung mit handgeschriebenen Platzkarten bis hin zum köstlichen Menü (asiatische Fischvariationen, butterzartes Ochsensfilet und ein Nachspeisen-Potpouri vom Feinsten). Endlich waren auch die Umbauarbeiten des Traditionshauses abgeschlossen, so dass alles reibungslos funktionieren konnte. Das Hotel hat sich wieder einmal selbst übertroffen und alle waren von der Kombination von Tradition und Moderne begeistert. Die als Tanzsaal umfunktionierte Kaminhalle mit Blick auf die Binnenalster ist einfach großartig, und als nach dem Essen der Tanz mit Hamburgs bester Show-Band, den „Soulisten“ eröffnet wurde, da gab es kein Halten mehr. In

den Zwischenpausen sorgte dann die bei Jung und Alt beliebte „DJane AnaLara“ für Stimmung.

Eine Tradition dieser Veranstaltung ist die Damenrede, für die nach einigen Jahren eigener Gestaltung von Ulrich Tröger ein wirklich herausragender Nachfolger gekürt worden war: Vorstandsmitglied Michael Moritz, sonst eher im Auftrag der Berliner Verbandsspitze als „Gralsrüter“ der Marktwirtschaft unterwegs, schilderte die spezifischen Unterschiede von Damen und Herren und die daraus resultierenden Konflikte seit Menschengedenken so pointiert, dass es beide Geschlechter vor Lachen am Ende von den Stühlen riss. Eine bühnenreife Vorstellung, die anschließend in der Frage gipfelte, warum es eigentlich nicht auch eine Herrenrede gäbe. Vielleicht eine ernste Herausforderung, die es aufzugreifen gilt?

Sonst eher für seine ernsten Ansprachen bekannt, referierte der Vorsitzende des Regionalkreises Hamburg, Christoph Kadereit in seiner Ansprache gekonnt sarkastisch über das Unwort des Jahres, nämlich „alternivlos“, und brachte damit viele Zuhörer nicht nur zum Schmunzeln, sondern, wie es sein soll, auch zum Nachdenken. Hierbei appellierte er auch besonders hinsichtlich der zunehmenden Staatsverschuldung an die gemeinschaftliche Verantwortung aller Marktteilnehmer.

Auch dieses Jahr gab es wieder einen reich gedeckten und von Malte Wettern präsentierten Tombola-Tisch, dessen Erlös gemeinschaftlichen sozialen Zwecken wie „Schüler im Chefsessel“ dient. Hier warteten neben vielen wertvollen Sachgeschenken und Wochenendreisen die Hauptpreise von den Juwelieren Mahlberg und Wempe und ein Mallorca-Aufenthalt der vielerorts derzeit diskutierten Gutschein-Plattform Groupon auf die späteren glücklichen Gewinner.

für HAMBURG





Anschließend stellte sich noch der frisch gewählte neue BJU-Regionalkreisvorsitzende Jan Schmidt persönlich vor. Besonders schön war die Anwesenheit auch vieler junger Unternehmer, seien es aktive oder künftige Nachfolger. So waren alle vier Kinder von Friedrich Görtz (Schuhhaus Görtz) mit ihren jeweiligen Partnern gekommen, um schon so viel wie möglich „Unternehmer-Luft“ zu schnuppern, auch Christian und Sebastian von Landsberg-Velen vom bekannten Feriencenter Schloß Dankern amüsierten sich einschließlich ihrer Begleitungen nach Herzenslust und machten etliche neue Bekanntschaften mit den vielen anderen Jungunternehmern.

So kam es wieder zu einer gelungenen Mischung aus Wirtschaft, Politik, Kultur und Sozialem, nämlich genau dem, was unsere Gesellschaft ausmacht und den Zusammenhalt von Leistungsträgern fördert.

Das zieht natürlich viele interessierte und interessante Unternehmer an. Gesehen u.a. Andreas Brodtmann (Mitinhaber der Berenberg-Bank), Dr. Reimer Hinzpeter (TUI), ASU-Altpräsident Max Schön, RA Volker von Alvensleben, York Dyckerhoff, Jens Fiege (Fiege Logistics), Oliver Drews (Telio AG), Jan Heinze (Technische Fachschule), Prof. Dr. Jutta Glock, Prof. Dr. Jürgen Koch, Prominenten-Zahnarzt

Dr. Jens Thomsen, die Geschäftsführerin der Handelskammer, Corinna Nienstedt, Hamburgs führende PR-Dame Marietta Andreae, der Generalsekretär der Deutsch-Griechischen Juristenvereinigung, Stavros Konas, und viele andere.

Alles in allem: Ein außerordentlich gelungenes Fest, dessen letzte Teilnehmer sich um fünf Uhr morgens glücklich voneinander verabschiedeten, und auf dessen Wiederholung im nächsten Jahr sich schon alle sehr freuen.

Fotos: Toni Momtschew



HERZLICHEN DANK UNSEREN GROSSZÜGIGEN SPENDERN!

Montblanc Simplo GmbH,
Lutz Bethge

John Montag Glas Porzellan,
Stefan Becker-Steinberger

Juwelier Bergmann, Viola Bergmann
Margarethe Blohm

Unger GmbH & Co. KG,
Michael & Florian Braun

Miniaturwunderland,
Frederik und Gerrit Braun

Ryf Coiffeur GmbH,
Frank Breckwoldt

Ferienpark Mirow GmbH,
Christian-Otto Limburg

D+H Mechatronik, Dirk Dingfelder

Bildermanufaktur ZAEK,
Agnes Fläschner

Porschezentrum Raffay,
Oliver Forsthövel

Gerber u. Kollegen, Manhard Gerber
FAIR AUDIT GmbH & Co. KG,
Michel Geris

Happy Copy Digital, Bernd Golgert
Schuhhaus Görtz, Friedrich Görtz

Hanse Textilvertrieb,
Christoph Habertag

Juwelier HANSEN GmbH,
Klaus Hansen

Tierpark Hagenbeck Gemeinnützige
Gesellschaft mbH

Dr. Stephan Hering-Hagenbeck
MTG Foodtrading, Britta Hoffmann

Gastwerk Hotel Hamburg,
Kai Hollmann

STARCAR Kraftfahrzeugvermietung GmbH
Tobias Höpfer

Werner Wirth GmbH,
Sven Höppner

SEEHOTEL TÖPFERHAUS
GmbH & Co. KG

Nicole Jonitz
Kabs Polsterwelt GmbH,
Robert Kabs

Mikes Sandwich, Christoph M. Kadereit
Klitschko Management Group,
Tatjana Kiel

Fischereihafen-Restaurant,
Dirk Kowalke

Feine Düfte und Seifen, Harald Lubner

Helen-Edita Marwede
Marlies Möller; Marlies Möller

Villa Nehlsen, Hans-Peter Nehlsen
Freunde d. Kunsthalle

Dr. Ekkehard Nümann
Oschätzchen, Peter Oschätzchen

Hotel Fairmont Vierjahreszeiten
Ingo C. Peters

Landhaus Dill Betriebsgesellschaft mbH
Volkmar Preis

Hotel Intercontinental,
Gesa Rohwedder

Philipp und Ursula Roux
Color Line GmbH,
Dr. Jörg Rudolph

BMW Niederlassung Hamburg,
Erik Santer

Hamburger Hof Parfümerie,
Petra Scholtz

bulthaup Max & Co, Max Schön
Peek & Cloppenburg KG,
Felix Schröder

Elektro-Alster-Nord GmbH & CoKG
Hennig Schurbohm

Schütt Optik GmbH, Kevin Schütt
Siebrecht Architekten,
Stefan Siebrecht

GSL – Golfanlage Schloß Lüdersburg
GmbH & Co. KG

Alexander Freiherr von Spoercken
Grimm Ladenbau GmbH,
Kai Gerd Tietgens

Tröger & Partner GmbH,
Kristina Tröger

IPG Investitionsprojekt GmbH,
Ulrich Tröger

Tiffany & Co, Tina Voegele-Leven
Prosantis Nutrition,
Andreas von Eicken

Wempe, Kim-Eva Wempe
hypo-hamburg, Malte Wettern

Hagen & Kruse GmbH & Co. KG,
Jörg Will

Juwelier Mahlberg,
Stefan Wintersteller

groupon, Florian Yassine
Alsterhaus/Karstadt Warenhaus GmbH
Sven Zahn

TRADITIONELLES GÄNSE-ESSEN

11. NOVEMBER 2010 IM FAIRMONT HOTEL VIER JAHRESZEITEN MIT DEM INTENDANTEN DES THALIA THEATERS HAMBURG JOACHIM LUX

Autor: Ulrich Tröger

Nach dem großen Erfolg des vergangenen Jahres hatten sich Die Familienunternehmer rechtzeitig wieder den Gobelin-Saal des Hamburger Traditionshauses gesichert, das mittlerweile vollständig renoviert und technisch auf dem neuesten Stand seinen selbstgewählten Anspruch untermauert. So war der Saal bis auf den letzten Platz ausgebucht.

Seinen selbstgewählten Anspruch untermauern, das ist auch die ständige Herausforderung des ebenso als Traditionshaus geltenden Thalia Theaters. Lediglich das, was auf der Bühne abläuft, kommt oft und auch in vollem Bewusstsein viel provokanter daher. Denn wer als Theatermann oder -frau nicht polarisiert, hat vor dem kritischen Publikum nur schwer Bestand. Aber das war immer schon das Spiel der Kunst.

Eine ganz andere Kunst ist das, was ein Intendant neben diesen künstlerischen Ansprüchen und Herausforderungen im organisatorischen und kaufmännischen Bereich zu leisten hat. Hier ist zudem der unternehmerisch denkende Manager gefragt, und diesen Part vermochte uns Joachim Lux, der Intendant des Thalia Theaters, sehr kurzweilig, informativ und überzeugend zu vermitteln. Denn auch kaufmännische Führung allein reicht nicht aus. Das Spiel mit der Politik und die Sicherung von öffentlichen Geldern gehören ebenso dazu, und das stellt dann auch die dritte wirkliche Herausforderung an dieses Amt dar.

Thema des Vortrags von Joachim Lux, der alle diese Aufgaben zielstrebig, gradlinig und zudem im positiven Sinne äußerst humorvoll meistert, war u.a. die Frage, wie sich Kulturinstitute wie das Thalia Theater von den zu erwartenden niedriger werdenden staatlichen Zuwendungen unabhängiger machen können. Aus dem Kreis der Unternehmer kam sofort die Anregung, das Thalia-Theater solle doch eine Stiftung mit einem soliden Stiftungskapital aufbauen. Doch diese Stiftung gibt es bereits: Die Thalia-Freunde haben sich schon formiert.

Diese beabsichtigen mit Unterstützung von Banken und Wirtschaftsführern das Stiftungskapital kräftig aufzustocken. Einen starken Partner hat das Thalia-Theater schon: Die in Hamburg und überregional bestens bekannte Körber-Stiftung. Für jeden erreichten Abschnitt an Einzelzuwendungen von zusammen 500.000 Euro, die ins Stiftungskapital eingezahlt werden, legt die Körber-Stiftung zusätzliche 10 Prozent ein. Ziel ist ein Stiftungskapital von fünf Millionen Euro, so dass sich die Körber -Stiftung mit bis zu 500.000 Euro engagieren würde. Aber die müssen erst einmal her, und daran arbeitet man intensiv.

Zum Schluss dieser hochkarätigen Veranstaltung, gingen alle mit einer ganz neuen Einstellung zu diesem im folgenden Wahlkampf noch oft heiß diskutierten Themenkreis nach Hause.

Fotos: Toni Momtischew



Sofern es für Sie von Interesse ist, sich am Ausbau der vorhandenen Stiftung zu beteiligen und die Kultur in Hamburg weit bis ins 21. Jahrhundert hinein zu sichern, freut sich das Thalia-Theater auf Ihre Mitarbeit. Kontakt: Joachim Lux, Thalia Theater, 040-32814100 oder joachim.lux@thalia-theater.de



WEIHNACHTSFEIER

6. DEZEMBER 2010 IM RESTAURANT
CARLS AN DER ELBPHILHARMONIE

Autor: Haakon Fritzsche

Nach den „international“ geprägten Weihnachtsfeiern unter dem Motto „Italienische Weihnacht wie bei Mama“ und „Christmas in Bollywood“ hatten sich die Familienunternehmer mit ihrem seit einigen Jahren in diese Rolle geschlüpften „Weihnachtsmann“ Ulrich Tröger wieder einmal auf heimische Gefilde besonnen. So lautete das diesjährige Motto „Hamburger Weihnacht mit Blick auf die Elbe“. Ort des Geschehens war das inzwischen gut etablierte und direkt neben der Elbphilharmonie gelegene „Carls“, ein Ableger des Hotels Louis C. Jacob.

Und das war eine gute Wahl, wie sich im Laufe des Abends herausstellen sollte. Zunächst einmal galt es mit der Situation fertig zu werden, dass plötzlich mehr Gäste gekommen waren als die Obergrenze des Lokals vorgab, aber nach kurzem Stühle rücken entpuppte sich die Situation letztlich als sehr gemütlich.

Nach einer kurzen Ansprache des RK-Vorsitzenden Christoph Kadereit wurde ein köstliches Menü serviert, das die Erwartungen aller Teilnehmer bei weitem übertraf und neben Vor- und Nachspeise als Highlight einen auf jedem Teller außen kross und innen zart gelungenen Entenbraten in den Mittelpunkt stellte. Danach wurde dann ein erneutes Mal der „Weihnachtsmann“ aktiv und las der staunenden Zuhörerschaft einen Beitrag über die wahren Wurzeln eben des Weihnachtsmannes vor, der bekanntermaßen mit der biblischen Weihnachtsgeschichte nicht das Geringste zu tun hat. Vielmehr geht diese Figur auf das im Hohen Norden beheimatete Volk der Lappen zurück, die zur Zeit der Wintersonnenwende ihr Julfest feierten und deshalb den Weihnachtsmann „Julupukki“ nannten, den Julfest-Macher. Der amerikanische Begriff „Jultime“, den man so oft hört, vor allem in Weihnachtsliedern, geht auf diesen Wortstamm zurück. Zur Berausung trank man ein Gebräu aus Fliegenpilzen, die so halluzinogen wirken, dass man zu fliegen glaubt: daher auch der Name „Fliegen“-Pilz. Auch die rote Bekleidung mit den weißen Punkten ist eine Reminiszenz an das Aussehen dieses Pilzes. Spätestens im Jahr 1868 wurde die Figur dann nach einem Beitrag im „Harpers Magazine“ in den Staaten populär; und bald eroberte der Weihnachtsmann weite Teile der Weltbevölkerung. Heute ist er, wie der Pilz, gar nicht mehr wegzudenken. Auch das deutsche Volkslied huldigt beim „Männlein, das im Walde auf



einem Bein steht und aus lauter Purpur ein Mäntlein um hat“ diesem Pilz, der auf zahlreichen Postkarten und als Dekoration an fast jedem Weihnachtsbaum zu finden ist.

Besonders schön war auch dieses Mal wieder die Mischung von Familien- und Jungunternehmern. So kam der Landesvorsitzende Friedrich Görtz nicht nur mit seiner charmanten Ehefrau Eva, sondern auch mit einem seiner Söhne und dessen Partnerin. Auch der Vorsitzende der Jungunternehmer, Jan Schmidt, und et-

liche seiner Vorstandskollegen waren dabei und amüsierten sich beim Ausklang des Abends, für den sich der Weihnachtsmann einen weiteren Clou ausgedacht hatte: Ein Auftritt des bekannten Hamburger Sängers „OleSoul“, der nun einige All-Time-Hits von „souligen“ Weihnachtsliedern und bekannten Klassikern zum Besten gab, während sich die Gäste langsam, aber stetig der Bar zuwandten. Auch hier verließen die letzten Teilnehmer erst weit nach Mitternacht die gastliche Stätte mit der fantastischen Aussicht.



Fotos: Toni Momtshew



DIE JUNGEN UNTERNEHMER – BJU WERDEN 60

Autor: Sebastian Harnisch

Die Jungen Unternehmer – BJU werden 60 und feierten das Verbandsjubiläum im Rahmen ihrer Jahresversammlung am 18.11.2010 in Hamburg. Am ersten Versammlungstag wurden als Gratulanten unter anderem der damalige Familienunternehmer-Präsident Patrick Adenauer und PwC-Vorstandsmitglied Peter Bartels erwartet. Außerdem standen eine Podiumsdiskussion von SPD-Vize Olaf Scholz mit ehemaligen BJU-Vorsitzenden sowie Vorträge von ECE-Chef Alexander Otto und des ehemaligen ARD-Börsenkorrespondenten Frank Lehmann auf dem Programm. Für den Abend war eine große

Gala in der Magnus Hall geplant. Am Freitag war dann unter anderem FDP-Generalsekretär Christian Lindner bei den jungen Unternehmern zu Gast.

In ihrer Jubiläumsrede würdigte die Verbandsvorsitzende Marie-Christine Ostermann das 60 Jahre währende Engagement des Verbandes für junge Familien- und Eigentümerunternehmer: Sie unterstrich dabei das verbindende Element zwischen den Mitgliedern: „Als junge Unternehmer wollen wir unabhängig sein und zugleich

Verantwortung übernehmen. Beides sind zwei Seiten einer Medaille.“ Mit Blick auf das Unternehmertum in Deutschland äußerte Ostermann jedoch auch ihre Sorge: „Kaum jemand spricht von der versiegenden Unternehmens- und Gründungskultur in Deutschland.“ Die Zahl der Unternehmer gehe immer weiter zurück. Ostermann forderte eine neue Kultur der Gründung, „Deutschland braucht eine neue Gründerzeit“, sagte die Verbandschefin. In ihrer Rede unterstrich sie außerdem das Engagement ihres Verbandes für die Generationengerechtigkeit: „Bei populistischen Maßnahmen wie der Rentengarantie waren wir nahezu die einzigen, die den Mut hatten, gegen die Rentner-Lobby das Wort zu erheben.“

Die Lebensmittelgroßhändlerin Marie-Christine Ostermann wurde dann auch am 19.11.2010 in Hamburg mit großer Mehrheit als Bundesvorsitzende des Verbandes Die Jungen Unternehmer bestätigt. Die Mitgliederversammlung wählte die 32-Jährige mit rund 89 Pro-

zent der gültig abgegebenen Stimmen für ein weiteres Jahr an die Verbandsspitze. Zu ihren Stellvertretern wurden die Unternehmer Tobias Heitmann, Sebastian Koeppel, Philipp Möller und Ralf Saatkamp gewählt.

Die Entstehungsgeschichte von Die Jungen Unternehmer – BJU ist eng mit der Geschichte ihres Mutterverbandes Die Familienunternehmer – ASU verknüpft. So gelten die Juniorentreffen der bereits 1949 gegründeten ASU als Keimzelle der Jungen Unternehmer. Getragen vom Wunsch, eine eigene Gemeinschaft speziell für junge Unternehmer zu etablieren, wurde im Jahr 1950 der neue Verband gegründet. Erster Vorsitzender war der Unternehmer Horst Gütermann. In seiner jahrzehntelangen Geschichte hat sich der Verband stets von folgenden Prinzipien leiten lassen: Eintreten für die Marktwirtschaft, Widerstand gegen überflüssige Staatseingriffe und Bekenntnis zum sozial verantwortlichen Unternehmertum.



Fotos: Toni Momtschew



Verbandsgeschichte zum Download: <http://www.bju.de/www/doc/e6ec91c8a600ca785d5e02beb0d0c8eb.pdf>
 Jubiläumsbroschüre zum Download: <http://www.bju.de/www/doc/554b410858ac9b6b9b5768601594e5df.pdf>



NEUJAHRSEMPFANG IN DEN HAMBURGER KAMMERSPIELEN

Autor: Fabian Gewalt

Kann man Ende Januar noch einen Neujahrsempfang veranstalten? Diese Frage beschäftigte zunächst den Moderator des Abends, Oliver Drews, der aber auch kurz darauf die Antwort selber gab – man kann! Wie zur Bestätigung nutzten die zahlreich anwesenden Mitglieder und Gäste die Möglichkeit zu angeregten Diskussionen und erlebten gemeinsam einen wunderbaren Abend in den Hamburger Kammerspielen. Einen Gastauftritt hatte der Spitzenkandidat der SPD zur Bürgerschaftswahl, Olaf Scholz. Ausführlich stellte er seine Wahlkampfziele vor und beantwortete

kritische Fragen aus dem Publikum. Die Zuschauer dieses Aktes des Wahlkampfes auf der Bühne in den Kammerspielen werden sich sicherlich an die detailreichen Ausführungen erinnern und den heutigen Ersten Bürgermeisters an seinen Aussagen messen. Weitere Redner waren Dr. Reiner Brüggelstrat, Vorstandssprecher der Hamburger Volksbank und Erik Santer, Leiter der BMW Niederlassung Hamburg. Jan Schmidt nutzte die Gelegenheit, sich als neuer Vorsitzender des Regionalkreises vorzustellen und leitete das Programm dann zum ausgelassenen Austausch in der Bar des Hauses über:



Fotos: Toni Momtschew





POLITISCHE DISKUSSIONSRUNDE

DER WIRTSCHAFTSVERBÄNDE DIE FAMILIENUNTERNEHMER, VERBAND DEUTSCHER UNTERNEHMERINNEN UND MIT MITTELSTANDS- UND WIRTSCHAFTSVEREINIGUNG

2. FEBRUAR 2011 IM HAMBURGER BUSINESS CLUB

Autor: Andreas von Eicken

Obwohl der diesjährige Hamburger Wahlkampf durch die Selbstauflösung der Regierung und den daraus resultierenden Termindruck von beeindruckender Kürze und Intensität geprägt war, haben es die Familienunternehmer und die jungen Unternehmer dennoch geschafft, mit SPD, CDU, GAL und FDP jeweils eine gelungene Veranstaltung zu realisieren. Hier soll von der zweiten berichtet werden, die nur durch ein Wochenende getrennt mit gut 150 Teilnehmern ebenso gut besucht war wie die erste. Von Politikmüdigkeit bei

uns also keine Spur! Ebenso bei den Politikern, die trotz täglicher Verpflichtungen im Wahlkampf, engagiert zu allen relevanten Themen ihre Einstellung und Lösungsansätze für die Zukunft vorstellten. Zuerst Barbara Ahrons, Ehrenvorsitzende der MIT und langjährige Wirtschaftspolitische Sprecherin der CDU und anschließend ihr Nachfolger und MIT-Vorsitzender Hjalmar Stemmann schilderten die Anstrengungen und Erfolge der vergangenen Zeit. Auch nachfolgend der damalige Erste Bürgermeister Christoph Ahlhaus selbst, der von

allen schlechten Prognosen völlig unbeeindruckt schien und mit Engagement seine Positionen darstellte, und anschließend Fragen aus der Runde beantwortete. Hafen, Finanzen, Schule, Kitas, Sicherheit, alles kam auf den Plan. Das Schlusswort sprach dann der stellvertretende Vorsitzende der Familienunternehmer, Ulrich Tröger, und nutzte es konsequent, um die Sorgen und Nöte, aber auch die Wünsche der Unternehmerschaft an die Politik klar zu formulieren. Stichworte waren hier substanzverzehrende Anteile der Gewerbesteuer; die unsägliche

Diskussion um die Wiedereinführung der Vermögensteuer; effizienteres Wirtschaften durch Bürokratieabbau, aber auch ganz besonders die Sorgen vieler Unternehmer in Bezug auf die immer höher ausufernden Garantien für die Schulden anderer Staaten, die nicht durch unsere Volkswirtschaft verursacht wurden.

Abschließend stellte er in klarer Form die Grundsätze der Familienunternehmer „Freiheit, Eigentum, Wettbewerb und Verantwortung“ heraus. Es bedürfe nur dieser vier Begriffe, um eine funktionierende Gesellschaftsordnung zu realisieren, die von tiefer sozialer Verantwortung für alle Gesellschaftsschichten getragen, einen „Wohlstand für alle“ generieren könne.

Der Abend schloss, wie könnte es anders sein, mit angeregten, verbands- und parteiübergreifenden Gesprächen bei Brot und Wein erst weit nach Mitternacht.

Fotos: Toni Mornitschew





POLITISCHES MITTAGESSEN

MIT BUNDESWIRTSCHAFTSMINISTER RAINER BRÜDERLE 18. FEBRUAR 2011 IM HOTEL ATLANTIC

Autor: Inez Jürgens

Der gemeinsamen Einladung der Verbände Die Familienunternehmer-ASU, VdU, der Hamburger FDP und der Frosta AG zum „Politischen Mittagessen“ folgten mehr als 120 Gäste und damit mehr als doppelt so viel wie erwartet. Man traf sich zunächst zum Empfang im Hotel Atlantic, diskutierte bereits angeregt und war gespannt auf die angekündigte Rede von Bundeswirtschaftsminister Rainer Brüderle, bevor alle Teilnehmer in den Saal gebeten wurden.

Das Thema seines Vortrages „Die Segel setzen für den Wohlstand von morgen“ traf punktgenau den Nerv der Zeit, nicht nur für Hamburg. Nach köstlicher Vorspeise begrüßten Kristina Tröger vom VdU und

Christoph Kadereit von den Familienunternehmern Herrn Brüderle herzlich, der sodann kenntnisreich und wie immer mit vielen Details über die letzten Jahre und die Auswirkungen der Krise und Finanzkrise seit Beginn seiner Amtszeit

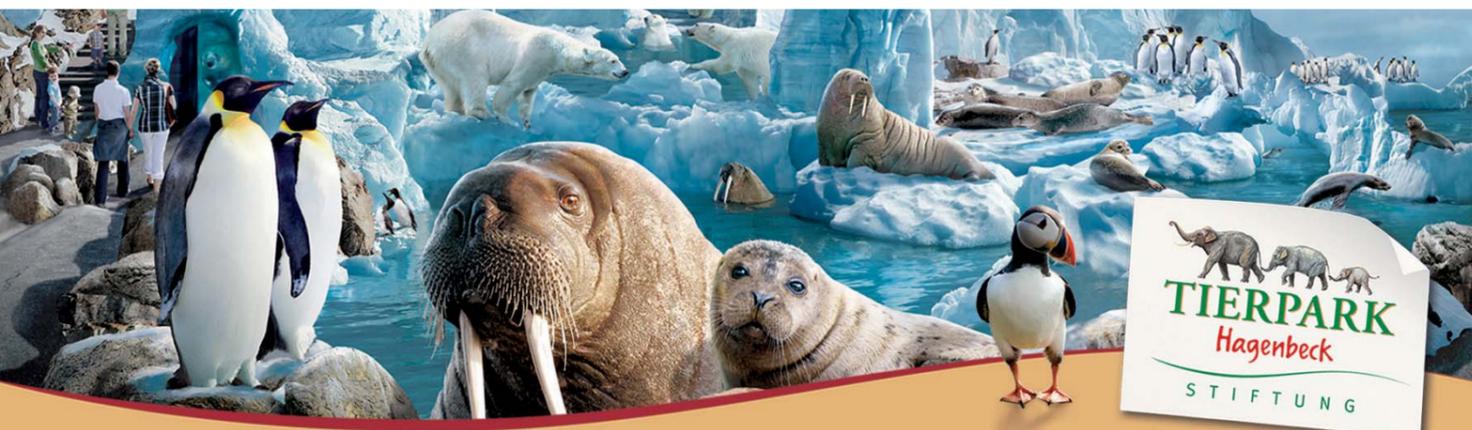
referierte. Hierbei ging er insbesondere auf die Erfordernisse der Wirtschaftspolitik ein, und das mit erstaunlichem Verve, wie man ihn aus dem Fernsehen so gar nicht kennt.

Er hob das überlegte Krisenmanagement hervor und das besondere Engagement der Unternehmen in Deutschland, die ohne Hektik, ohne Entlassungen oder Aktionismus, mit klugem Optimismus wieder auf den Export setzen und damit den Wiederaufschwung ermöglichen. Er hob die Erfordernisse des kooperativen Umgangs in schwierigen Situationen hervor; und dass die Konjunkturpakete Wachstum und Beschäftigung begünstigt hätten, die das Auslandsgeschäft und die Exportgarantien des Bundes in besonderer Weise gestützt hätten. Es hätte sich gezeigt, dass die Kritik aus dem Ausland der vergangenen Jahre, sich nun in Zustimmung und Empfehlungen zu Nachahmung verändert hätte. So könne man vermehrt zu Wettbewerb zurückkehren und, soweit möglich, die Konjunkturpakete demnächst wieder reduzieren. Auch dürfe eine sinnvolle Verknüpfung von Ökonomie und Ökologie von Vorteil werden, wie es sich in Hamburg als „Green-Capital“ auch zeige. Er freute sich über den zustimmenden Applaus der unternehmerisch denkenden Gäste.

Differenzierte und auch nachdenkliche Gespräche begleiteten in Folge das vorzügliche Hauptgericht und vor dem Dessert stellte Katja Suding die Vorstellungen der Hamburger FDP zu Wirtschaftsfragen vor.

Es waren spannende und erkenntnisreiche Stunden, wurde die Tafel doch erst gegen 15 Uhr aufgehoben.

Fotos: Tomi Momtischew



Der Artenvielfalt Zukunft schenken. Die Stiftung Tierpark Hagenbeck unterstützt den Tierpark bei der Realisierung des neuen Eismeer, damit auch kommende Generationen in Hamburg die Vielfalt der Polarregionen entdecken können. Helfen auch Sie mit! hagenbeck-eismeer.de

ARBEITSPLÄTZE MADE IN GERMANY

VERFANGEN SIE SICH NICHT IM NETZ - DRUCKERZEUGNISSE BEI ...



MEDIADRUCKWERK
GRUPPE GMBH

Rondenbarg 6 · 22525 Hamburg · Telefon +49 40 55 49 31-0 · Internet www.mediadruckwerk.de

KURZ GEMELDET

DIALOG IM DUNKELN MIT IAN KARAN



Gemeinsam mit der Hamburger Volksbank luden Die Jungen Unternehmer zur einer ganz besonderen Happy Hour in die Ham-

burger Speicherstadt ein. Im umgebauten Speicher "Alter Wandrahm" begrüßte das Sozialunternehmen Dialog im Dunkeln zu

einer Sonderführung durch die vollkommen lichtlosen Ausstellungsräume, die das Alltagsleben blinder Menschen näherbringen. Sehbehinderte Guides führten die Gäste in völliger Dunkelheit durch nachgestellte Umgebungen, wie beispielsweise einen Waldweg, einen Wochenmarkt oder einen alten Gewürzspeicher:

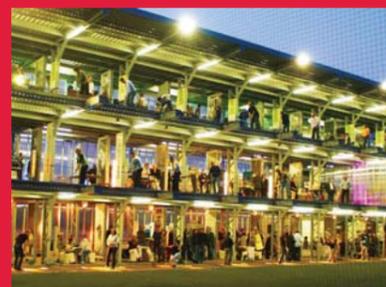
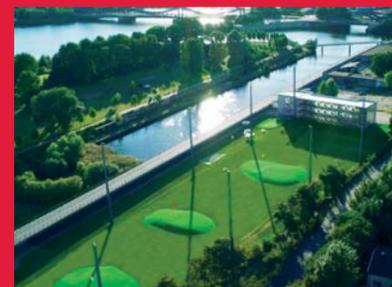
Ein weiterer Höhepunkt der Veranstaltung war Ian Karan, der – im Hellen – über seinen außergewöhnlichen und wechselvollen Lebenslauf in einer sympathischen Rede berichtete und das Leben eines Unternehmers in der Politik näherbrachte. Bei exklusivem Fingerfood von LOKALGOLD gab es anschließend das gewohnte Get-Together in den Tagungsräumen des Dialog im Dunkeln.

GOLFER-TREFF

Das After Work Event wurde im Mai erfolgreich fortgeführt. In der GOLF-LOUNGE, nahe den Elbbrücken, trafen sich Jung- und Familienunternehmer zum



gemeinsamen Abschlagen. In lockerer Atmosphäre konnten Einsteiger und Profis zwei Stunden lang ihren Abschlag perfektionieren. Bei einer kleinen Stärkung, kühlen Getränken und angeregten Gesprächen konnte der Abend entspannt ausklingen.



BJU STAMMTISCH – AFTER WORK LOUNGE

Schon der Auftakt war ein schöner Anfang! Am 12. Mai 2011 traf sich eine fröhliche kleine Runde in der Ciu's Bar am Ballindamm. Bei einem Gläschen Wein, einem Happen zu essen und in ausgelassener Stimmung wurde ordentlich Gedankenaustausch betrieben. Der Vorstand der Jungen Unternehmer Hamburg möchte mit dem Stammtisch allen interessierten Mitgliedern die Möglichkeit eröffnen, einmal im Monat zusammen zu kommen, auf Gleichgesinnte interessante Gesprächspartner zu treffen und damit einen kontinuierlichen Anlaufpunkt schaffen.

Wann?

Jeden zweiten Donnerstag im Monat

Wo?

Ciu's Bar (Ballindamm 15, 20095 Hamburg)

Wer Lust hat, ist herzlich willkommen! Wir freuen uns auf Euch!

NEUES ERFOLGSFORMAT: BUSINESS-BRUNCH

Autor: Sofia Melik Aslanian

Die Veranstaltungen des BJU verbinden wir bislang vielfach mit Events an Werktagen und Vorträgen in den Abendstunden bzw. den kurzen Mittagspausen. Mit entsprechend vielen abgehetzten und gestressten Gesichtern muss verständlicherweise gerechnet werden. Nicht, dass dieser Fakt allein den zuweilen sehr netten Gesprächsrunden einen Abbruch tun würde – nun hat sich der BJU eine für uns äußerst kanzelei- und firmenfreundliche Lösung einfallen lassen.

An einem Sonntag im März treffen sich die Mitglieder bei strahlendem Sonnenschein in

entspannter Atmosphäre im jüngst renovierten Hotel „Radisson Blu“ – ein gigantischer Ausblick über unsere wunderschöne Hansestadt empfängt die Teilnehmer des ersten Versuchs eines neuen Networking-Formats, dem sogenannten „Business Brunch“.

Nach einer freundlichen Begrüßung und einer heiteren Vorstellungsrunde stellt uns das Unternehmen „Groupon“ mit anschaulichen Präsentationen auf einer interaktiven Plattform das rasante Erfolgskonzept des Unternehmens (ehemals „Citydeals“) vor. Die Idee von vergünstigten Gutscheinlösungen wurde von den Gründern deckungsgleich aus den USA übernommen und in ein eu-

ropäisches System adaptiert. Nach anfänglichen Schwierigkeiten auf der Suche nach potentiellen Partnern für das Projekt, stellte sich der Erfolg derart rasch ein, dass das deutsche Unternehmen nach nur wenigen Monaten – was stets das Ziel des jungen Unternehmens war – von dem US-Konzern übernommen wurde. Und dies ist nur der Anfang einer äußerst interessanten und erfolgreichen Unternehmensgeschichte.

Beim anschließenden Brunch konnten einzelne Fragestellungen in ungezwungener Atmosphäre mit Kollegen, Mitgliedern und den Firmengründern weiter diskutiert werden. Eine wirklich gelungene Auftaktveranstaltung!



ABGEDRUCKT UND AUSGESTRAHLT –

AUS DER PRESSE UND DEN MEDIEN

Generation Übergang In vielen Hamburger Familienunternehmen steht die Nachfolge von Gründern und Inhabern an – ein schwieriger Prozess

Erschienen im Hamburger Abendblatt am 2./3. April 2011

„Der demografische Faktor spielt eine große Rolle. Parallel zum Fachkräftemangel gibt es einen Nachfolgemangel“, sagt der Unternehmer **Jan Schmidt**, der **Hamburger Regionalvorsitzende des Bundesverbandes Junger Unternehmer (BJU)**. „Auch Unternehmerfamilien haben heutzutage weniger Kinder als früher. Und die Interessen der Erben sind vielfältiger als in Zeiten, in denen die Nachfolge im Unternehmen noch selbstverständlicher war.“

Leute von Welt Vortragsveranstaltung Diskutieren über Freiheit und Eigentum

Erschienen in Die Welt am 18. April 2011

Die Deutsche Stiftung Eigentum (DSE), Kristina Tröger, Landesvorsitzende Verband Deutscher Unternehmerinnen (VDU), und Christoph Kadereit, Vorsitzender Regionalkreis Hamburg von

Die **Familienunternehmer (ASU)**, luden gemeinsam zur Vortrags- und Diskussionsrunde ins Fairmont Hotel "Vier Jahreszeiten". Das Thema des Abends lautete: "Freiheit und Eigentum: Scheinbare Selbstverständlichkeit in Gefahr?" Träger fasste zusammen: "Täglich werden die Grundrechte unserer Gesellschaftsordnung eingeeignet. Es drohen Zinsanstieg und Inflation durch Garantieübernahmen für die Schulden anderer Staaten." Andrang und Interesse waren groß, jeder Stuhl im Festsaal war besetzt. Podiumsteilnehmer waren Prof. Dr. Ulrike Ackermann vom John-Stuart-Mill-Institut für Freiheitsforschung, die zu Begriff und Aspekten der Freiheit referierte, **Dr. Patrick Adenauer**, Enkel des ehemaligen Bundeskanzlers Konrad Adenauer und **Präsident des Vereins Die Familienunternehmer**, der über die Euro-Problematik sprach, sowie Michael Prinz zu Salm-Salm, Stiftungsratsmitglied der Deutschen Stiftung Eigentum und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Grundbesitzerverbände, Berlin. Moderator war **Ulrich Tröger**, stellvertretender ASU-Regionalvorsitzender. Mehr als zwei Stunden wurde lebhaft debattiert. Bei einem Flying Buffet und Wein wurde die Diskussion in Einzelgesprächen bis weit nach Mitternacht fortgesetzt. Unter den Gästen gesehen: Martin Freiherr von Jenisch, Prof. Dr. Konstantin Martin, Ludwig und **Friedrich Görtz**, Görtz Schuhe, Stefan Engelbrecht, Engelbrecht & Cie, und Holger Hertz, Arnold Hertz & Co.

BUCH-TIPP

Jason Fried
David Heinemeier Hansson

REWORK BUSINESS INTELLIGENT & EINFACH

Das Buch

"Zwei junge US-Softwareunternehmer liefern eine Fülle von Anstößen, um mal wieder ganz neu über scheinbar festgefugte Geschäftsprinzipien nachzudenken."

Enable, Financial Times Deutschland

Der Gegenentwurf zum unproduktiven Unternehmensalltag

Wenn ein Unternehmen erfolgreich sein will, benötigt es angeblich hoch bezahlte Direktoren, lange Meetings, ein großes

Werbebudget, Fünfjahrespläne und vor allem ständiges Wachstum. So weit die Theorie. In der Praxis kommen die Software-Unternehmer Jason Fried und David Heinemeier Hansson schon seit 10 Jahren ohne all das aus – und haben Erfolg. Die Autoren repräsentieren eine zukunftsweisende Geschäftskultur, die dabei ist, die alten Konzern-Dinosaurier das Fürchten zu lehren. Smart sind die neuen Unternehmer, beweglich, unpräzise und technisch auf der Höhe. Arbeit ist für sie kein Selbstzweck, und Lebensqualität gehört ebenso zum Business wie die unvermeidliche menschliche Unzulänglichkeit. Nüchtern und wirksam setzt sich „Rework“ von hochtrabenden Begriffen wie „Reform“ oder „Revolution“ ab. Entstanden ist eine ketzerische „Business-Bibel“, die keine Management-Phrasen herbetet, sondern Mut macht zu echter Eigenständigkeit. Zu Recht schrieb ein Rezensent: „Sie können dieses Buch ignorieren, aber auf eigene Gefahr“.



Die Autoren

Jason Fried und David Heinemeier Hansson sind Begründer der Softwarefirma 37Signals, deren Erzeugnisse von mehr als 3 Millionen Menschen rund um den Globus verwendet werden. Außerdem verfassen sie einen der populärsten Blogs im Internet: „Signal vs. Noise“

ADRENALINBESCHLEUNIGER.

Jetzt den neuen SLK schon ab 96 € am Tag günstig bei STARCAR mieten.



7x in Hamburg mieten und sparen: bis zu 20% Rabatt

*1Festnetz 14 ct/min, Mobilfunk max. 42 ct/min

Informieren Sie sich über weitere günstige Fahrparkangebote z.B. für den Audi Q5, die MB E-Klasse oder den VW Touareg. Geben Sie bei der Reservierung den Business-Code **55680** an. Firmenkunden-Center: 040 / 65 44 11 - 67.

Reservierung unter **0180 / 55 44 555***

STARCAR

Autovermietung



WARUM WIR MITGLIEDER SIND

LABORATORIO

David Friedemann
Laboratorio GbR



Unternehmen. Die Jungen Unternehmer bieten dabei die Möglichkeit, Erfahrungen mit anderen zu teilen und in der Folge nachhaltiger zu agieren. Der Zusammenhalt bei Unternehmensfragen hat mich genauso überzeugt wie der breite Konsens für gemeinsame Ziele. Die Jungen Unternehmer bieten beste Voraussetzungen, um gemeinsame Ziele zu erreichen. Dafür werde ich mich zukünftig als neu kooptiertes Mitglied im BJU-Vorstand stark machen.

Manja Wittkowski
Laboratorio GbR



Einblicke in andere Unternehmen und Marken gehören bei Laboratorio zum Geschäft. Ob Markenstrategie, Print-, Web- oder Packagingdesign, für unsere Kunden erfinden wir uns jeden Tag neu. Denn nur durch die absolute Identifikation mit dem jeweiligen Unternehmen gelingt es, die beste Lösung für die Markenkommunikation zu finden. Aber auch im eigenen Unternehmen gilt es immer wieder unerwartete Klippen zu umschiffen.

Regelmäßige Gespräche mit anderen Unternehmern, spannende Diskussionsrunden, Vorträge und Interessensaus-tausch schärfen den Blick auf das eigene

Der Schritt ins eigene Unternehmen braucht Mut und Entschlossenheit. Insbesondere, wenn man diesen wie ich

bereits während des Studiums wagt. Mit damals 24 Jahren entschied ich mich bewusst gegen den relativ sicheren Werdegang in einer renommierten Agentur und für die unternehmerische Freiheit. Nach nur vier Jahren verfügt die Agentur Laboratorio über beste Referenzen und einen festen Kundenstamm. Meine Erfahrung in strategischer Markenführung sowie klassischer und interaktiver Werbung möchte ich bei meiner Arbeit für den BJU vermehrt einbringen. Denn nur im Dialog können wir gegenseitig von unseren unternehmerischen Erfahrungen profitieren. Hierfür bietet der BJU mit seinen Veranstaltungsreihen, den diversen Plattformen und den sich ergebenden Gesprächen den idealen Rahmen. Der spannende Austausch unternehmensrelevanter Fragen in lockerer Atmosphäre eröffnet oft ungeahnte Sichtweisen und Lösungsansätze.

Dies sind gute Gründe, mich zukünftig im BJU ehrenamtlich zu engagieren. In diesem Sinne freue ich mich sehr auf die Arbeit im BJU-Vorstand als neu kooptiertes Mitglied.

KALENDER

Mo., 27.06.2011 Unternehmer des Jahres, Empire Riverside

Do., 14.07.2011 After Work Lounge, Ciu' Bar

Mo., 22.08.2011 Parlamentarischer Abend

Bitte beachten Sie, dass Terminänderungen bzw. weitere Veranstaltungen nach Redaktionsschluss möglich sind und ein aktueller Veranstaltungskalender auf www.asu-bju-hamburg.de einzusehen ist.

HERZLICH WILLKOMMEN – NEUE MITGLIEDER

Dr. Henner Buhck

Buhck Umweltservices GmbH & Co. KG
www.buhck.de

Isabel Höftman-Toebe

Paul Albrechts Verlag GmbH
www.pav.de

Rembert E.W. Raitzel

RAITHEL Verwaltungs GmbH
www.raithel.info

Christine Bultmann

Interpac & Control GmbH
www.interpac-gmbh.de

Arschak Melik Aslanian

Vartan Melik Aslanian GmbH
www.ubina.de

Carsten Schryver

HJ Schryver & Co (GmbH & Co.)
www.schryver.com

Claus-Günther Diers

DiCon Diers Consulting
www.dicon.eu

Henry Otterbein

PPF Immobilien Management GmbH
www.ppf-immo.de

Dirk Vogeler

Firma Vogeler
www.vogeler.de



RAUCHABZUG • NATÜRLICHE LÜFTUNG

D+H

Antrieb für Ihre Ideen!

www.dh-partner.com



WIR FREUEN UNS AUF SIE.

Egal ob Neu- und Gebrauchtwagen oder der perfekte Service für Ihren BMW: Soheila Nachtigal und Carl Philipp Rönnä beraten Sie gern rund um das Thema BMW. Als Mitglied im Verband der Jungen Unternehmer und der Familienunternehmer profitieren Sie jetzt von unseren attraktiven Sonderkonditionen – wir freuen uns auf Ihren Besuch!

BMW EfficientDynamics
Weniger Verbrauch. Mehr Fahrfreude.

BMW Niederlassung Hamburg
www.bmw-hamburg.de

Hauptbetrieb
Offakamp 10-20
22529 Hamburg

Soheila Nachtigal - Verkaufsberaterin
Tel.: 040 / 55301-1452
E-Mail: Soheila.Nachtigal@bmw.de

Carl Philipp Rönnä - Verkaufsberater
Tel.: 040 / 55301-1444
E-Mail: Carl-Philipp.Roenna@bmw.de

5 MINUTEN MIT KATJA SUDING



Katja Suding

KURZVITA

Katja Suding wurde 1975 im niedersächsischen Vechta geboren. Sie studierte Kommunikations- und Politikwissenschaft sowie Romanistik an der Universität Münster und war schon während ihres Studiums im PR- und Marketing-Bereich tätig. Nach zwei beruflichen Stationen in Festanstellung war sie sieben Jahre selbstständig als PR- und Kommunikationsberaterin tätig. Im Jahr 2006 trat sie in die FDP ein. Sie ist Präsidiumsmitglied der FDP Hamburg und Mitglied im FDP-Bundesvorstand. Die FDP erreichte in Hamburg im Februar 2011 mit Katja Suding als Spitzenkandidatin für die Bürgerschaftswahl mit 6,7 Prozent das beste Ergebnis seit 37 Jahren. Seitdem führt sie als Fraktionsvorsitzende die neunköpfige Bürgerschaftsfraktion.

Verraten Sie uns Ihren Lieblingsort in Hamburg?

Das Falkensteiner Elbufer

Was tun Sie am liebsten, um mal die Seele baumeln zu lassen?

Meinen beiden Jungs beim Spielen zusehen

Wenn Sie einen Werbeslogan für Hamburg entwerfen müssten, welcher wäre das?

Alster, Michel, alle Freiheit der Welt

Was würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

Meine Kinder

Welches politische Projekt würden Sie gerne beschleunigen?

Den Ausbau der Kindertagesbetreuung

Was treibt Sie an?

Die Idee, dass die Freiheit jeden Tag geschützt und gestärkt werden muss

Mit wem würden Sie gerne einen Tag tauschen?

Dalai Lama

Was wollten Sie als Kind werden?

Lehrerin

Was ist das schlimmste Vorurteil über Hamburg?

Dass die Menschen steif seien

Wo hätten Sie gerne Ihren Zweitwohnsitz?

Irgendwo am Meer

Was wäre Ihre Henkersmahlzeit?

Spaghetti mit Meeresfrüchten

Auf welche eigene Leistung sind Sie besonders stolz?

Die Erziehung meiner Kinder

Wem würden Sie einen Orden verleihen?

Meiner Oma

Was war der schönste Tag in Ihrem Leben?

Die Geburt meines ältesten Sohnes

Was bedeutet Glück für Sie?

...

Hollywood ruft an: Welche Rolle würden Sie gerne spielen?

Elisabeth I. von England

Was wollten Sie schon immer mal tun, haben sich aber nie getraut?

...

Womit haben Sie Ihr erstes Geld verdient?

Als Hilfskraft in einem Supermarkt

Und wofür ausgegeben?

Ein Austauschschuljahr in den USA

Schenken Sie uns eine Lebensweisheit!

Wenn sich eine Tür schließt, öffnet sich dafür eine andere.

„Mein Name auf dem Firmenschild.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir begleiten Sie mit unserem VR-FinanzPlan Mittelstand.

Unsere Beratungsstrategie VR-FinanzPlan Mittelstand richtet sich an alle, die bereits unabhängig sind oder es werden wollen. Mit ihr finden Sie für jede Herausforderung die richtige finanzielle Lösung. Individuell und unkompliziert. Damit Sie sich voll und ganz auf Ihr Unternehmen konzentrieren können. Schließlich ist es Ihr Name auf dem Firmenschild. Sprechen Sie persönlich mit Ihrem Berater, rufen Sie an unter 040/30 91-94 01 oder gehen Sie online: www.hamburger-volksbank.de.

 **Hamburger Volksbank**
Man kennt sich.



DAS SCHÖNSTE SOUVENIR EINER REISE

SIND DIE ERLEBNISSE, VON DENEN SIE ZUHAUSE IHREN LIEBSTEN ERZÄHLEN.



Eine Reise mit Seabourn ist außergewöhnlich – in jeder Hinsicht. Die Flotte verfügt über fünf Yachten mit max. 208 bzw. 450 Gästen. Man merkt sich Ihre Vorlieben. Alles ist so, wie Sie es wünschen: von der luxuriösen Ausstattung Ihrer Suite über kulinarische Köstlichkeiten auf höchstem Niveau bis hin zu Landausflügen in kleinen Gruppen. Lassen Sie sich von der Crew überraschen. Sie werden begeistert sein. Es ist doch Ihr Urlaub.

Seabourn Style – *This is my Yacht.*



That's travel.
reiseagentur

Kostenfreie Call & Cruise Hotline:

0800 - 00 00 67 411

book@thats-travel.com

www.thats-travel.com



SEABOURN®